

Volksblatt



Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Saalkreis Merseburg

Das Volksblatt erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Substitutionsorgan der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: G. Münterstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24607, 26005. Persönliche Zustellung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingesandene Manuskripte ist stets das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,50 und 0,50 RM. Zustellungspreis monatlich 2,10 RM., für Abholer wöchentlich 0,45 RM., Belegpreis 2,10 RM., durch Postboten zugestellt 2,50 RM., bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 RM. — Einzelpreis 15 Pf. im Umgekehrten und 50 Pf. im Belegpreis der Briefträger. Hauptvertriebsstelle: G. Münterstraße 6. Fernruf 24605, 24607, 26005. Postfachkonto 20319 Frankfurt.

Steigert den Kampf! / Laßt den Dreipfeil fliegen! Für das freie Deutschland! Aufruf der sozialdemokratischen Führer Gegen das Unrecht, gegen den Hungerdiktator Hitler

Partei Vorstand und Parteiauschuß der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands haben am 21. Juli einstimmig den folgenden Beschluß gefaßt:
Der Parteiauschuß der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands brandmarkt vor dem ganzen deutschen Volke und der ganzen Welt das gewalttätige und verfassungswidrige Vorgehen der Reichsregierung gegen die preussische Staatsregierung. Er spricht den Genossen der preussischen Staatsregierung und dem Berliner Volkspräsidenten für ihr würdevolles Verhalten am 20. Juli Anerkennung und Dank aus.
Der gewalttätige Eingriff, der von den Nationalsozialisten gefordert und von der Reichsregierung vollzogen wurde, hat die verantwortungsvollste Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei am preussischen Freistaat vorläufig unterbrochen. Wie im Reich ist jetzt auch in Preußen die Alleinherrschaft einer dünnen Oberschicht aufgerichtet

und jeder Einfluß der breiten, werktätigen Massen völlig ausgeschaltet worden. Es liegt jedoch in der Hand des Volkes, durch Wahl von Sozialdemokraten am 31. Juli die gestörte Rechtsordnung der Republik wieder herzustellen und sich selber den gebührenden Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten wieder zu verschaffen.

Der 31. Juli muß ein Tag des Gerichts werden für die Mißregierung der Barone und ihre nationalsozialistischen Helfer.

Es darf nicht gelingen, die Aufmerksamkeit von der Laßsache abzulenken, daß Hitler und seine Partei für die sozialreaktionären Kurzs, der jetzt gesteuert wird, die volle Verantwortung tragen.

Ohne Hitler keine Hungernotverordnung!
Die kommunistischen Führer, die seit Jahren Schulter an Schulter mit den Nationalsozialisten

den Kampf gegen Braun und Sebering geführt, ihren Sturz, ihre Abückung, ihre Verückung in den Anklagezustand gefordert haben, rufen jetzt wegen der Abückung von Braun und Sebering zum Generalstreik auf. Die deutsche Arbeiterklasse wird sich die Wahl ihrer Mittel und die Stunde ihres Handelns nicht von den Bundesgenossen der Nationalsozialisten im Kampfe gegen Braun und Sebering vorerschreiben lassen!

Es gilt jetzt, in voller Arbeitssolidarität, Disziplin und Einigkeit alle Kräfte für den Volkskampf und den Sieg der Sozialdemokratie zusammenzufassen. Für die weiter bevorstehenden Kämpfe sind die Organisationen in den Zustand höchster Bereitschaft zu setzen.

**Nieder mit dem Hakenkreuz und seinen Gönnern!
Es lebe die Sozialdemokratie!
Freiheit!**

Protest aller Preußenminister SPD- und Zentrumsfraktion klagen vor dem Staatsgerichtshof

Die preussischen Minister Hirtfelder, Steiger, Scheller, Schmidt, Grimme und Klepper haben auf das Entschuldigensuchen des Reichsanwalters wie folgt geantwortet:

„In Ihrem Schreiben vom 20. Juni d. J. teilen Sie uns mit, daß Sie aus der Führung der laufenden Geschäfte des preussischen Rechtsministers entsetzt. Als Grund geben Sie an, daß wir uns abgesetzt hätten, der von Ihnen erlassenen Einladung zu einer Sitzung der Staatsregierung Folge zu leisten.“

Welche Stellung die preussische Staatsregierung im allgemeinen zur Frage der Rechtsgültigkeit der gestern ergangenen Massenentsetzungen und ihrer praktischen Anwendung einnimmt, ist Ihnen bekannt. Sie ist der Meinung, daß sie über den Rahmen der Reichsverfassung hinausgehen. Das gilt in besonderem Maße von diesem neuen Schritt. Eine Verhandlung mit der Reichsregierung oder dem Reichskommissar haben wir in keinem Falle abgelehnt. Wir haben es lediglich abgelehnt, in die Reichsjustiz auf Grund der befristeten Einladung zu gehen, in der als einleitender und als bestimmender Referent der preussische Ministerpräsident bezeichnet war.

Diese Stellungnahme war eine selbstverständliche Folge unserer Rechtsauffassung darüber, wer zur Zeit preussischer Ministerpräsident und sein Stellvertreter sind. Aus aus diesem Grunde von der Führung der laufenden Geschäfte zu entsetzen, widerspricht der Reichsverfassung und der preussischen Verfassung selbst denn, wenn man in anderen Fragen eine andere Rechtsauffassung vertreten sollte.“

An den Reichspräsidenten haben die preussischen Staatsminister folgenden Telegramm gerichtet:

„Nachdem wir die Entlassung des Staatsgerichtshofes angrufen haben, bitten wir ergebenst, mindestens die Vollziehung der Ausnahmebestimmungen bis zur Entlassung des Staatsgerichtshofes einzuschranken und namentlich insoweit auszuüben, als es sich um Eingriffe in unsere verfassungsmäßige Stellung als Staatsminister handelt. Erster Termin des Staatsgerichtshofes ist auf Sonnabend, 10% Uhr, anberaumt.“

Die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtags hat gegen den Gewaltakt der Papen-Regierung gegen die verfassungsmäßige preussische Regierung ebenfalls Klage beim Staatsgerichtshof erhoben; desgleichen die Zentrumsfraktion des Landtags.

Die württembergische Regierung hat zu der Frage der Einsetzung eines Staatskommissars für Preußen an den Reichspräsidenten sowie an den Reichsanwalt ein Schreiben gerichtet. Der Wortlaut dieses Schreibens wird der Öffentlichkeit mitgeteilt werden, sobald die Empfänger im Besitze des Briefes sind.

Dapens Bindungen Kerri und Epp freuen sich

Stuttgart, 21. Juli. (Eigenbericht.)
Von Papen erklärte am Mittwochabend in seiner Rundfunkrede, daß die Reichsregierung von parteipolitischen Bindungen frei sei. Zwei Stunden später machten die Nationalsozialistischen Genossen Epp und der preussische Landtagspräsident Kerri in einer stützender Versammlung Ausfahrungen, die das Gegenteil der Papen-Behauptungen beweisen. So bezeichnete von Epp die Einsetzung der Papen-Regierung als den ersten, die Verhängung des Ausnahmezustandes in Berlin-Brandenburg durch die Regierung Papen als den zweiten Sieg der Nationalsozialisten. Kerri sagte: nur auf Initiative hin hätte Papen die Aussetzung der Preußenregierung durchgeführt. Wörtlich führte er aus: „Sehr ruhig hat die Reichsregierung auf meinen Brief hin zugegriffen, und zwar auf eine Art und Weise, die ich besonders begrüße.“

Gorge der Gewerkschaften Nazi-Dapen gegen die gesamte deutsche Arbeitnehmerschaft

Woll Gorge betrachtet das Organ der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“, den jetzt offen zutage getretenen Kurs der Papen-Regierung. In seinem Leitartikel vom 22. Juli zerstückelt das Blatt die von der Papen-Regierung zu ihrer Reichsregierung gegen Preußen vorgebrachten Gründe und sagt dann:

„Unsere Sorge entspringt der Gefahr, daß wir in Deutschland in Zukunft von einer Handvoll Deuten regiert werden, bei denen die Arbeiter- und Angestelltenchaft nichts zu gewinnen, aber sehr viel zu verlieren hat. Die Methoden, die heute gegen Preußen und politische Parteien angewandt, können morgen gegen die Gewerkschaften angekehrt werden. Der Kreis um die Reichsregierung ist bewußt gewerkschaftsfeindlich. An ent-

sprechenden Auswirkungen wird es zukünftig nicht fehlen. Wir haben nicht etwa Angst um die Existenz der Gewerkschaften, nicht Sorge um die Position der „Bongen“. Kampf gegen die Arbeitnehmerschaft bedeutet Betrug und Stärkung ihrer Organisationen (auch dann, wenn sie verboten werden), bedeutet eine kräftige Bewegung auch dort, wo schon das Gefühl des Friedens, der Ruhe, des Ständigseins vorhanden war. Kampf gegen die Arbeitnehmer und ihre Organisationen von dieser Reichsregierung bedeutet nicht nur frontale Herandrängen in der Arbeiterbewegung, sondern auch geistige Wandlungen, die nicht ohne steigenden Einfluß auf unser ganzes Volk- und Staatsleben bleiben. Wer die Zukunft des deutschen Volkes nicht mit Gewalt loszulegen will, muß mit der Arbeitnehmerschaft wirken und nicht gegen sie; und der muß sich auch davor hüten, ein paar gelbe Schmarotzertrupps mit der deutschen Arbeitnehmerschaft zu verwechseln.“

KPD-Führer am Pranger Deutsche Arbeiter danken für Moskau

Am Donnerstagabend schreibt der „Vorwärts“:
Die kommunistischen Schüler haben zum Massenfest aufgerufen — unter ungläubigen und gemeinen Beschimpfungen Seering! Sie haben zum Massenfest aufgerufen wegen der Ablehnung von Seering und Grzesinski — und sie haben beide zugleich als das handgemeinste Beschimpft!

Solange Seering im Amt ist und solange es eine kommunistische Partei gibt, haben die kommunistischen Schüler an Schuller mit dem Faschismus gegen ihn gekämpft!
Schuller an Schuller mit dem Faschismus haben sie — es ist fast genau ein Jahr her — den Volksentscheid gegen die republikanische Vorkriegsregierung geführt, der Seering stürzen sollte!

Schuller an Schuller mit Hitler, Xawel, Eugenberger, Seidte! Damals waren sie nicht die „Staatsfeinde“, sondern die Bundesgenossen, bei deren Anrufen die Reaktion neue Hoffnung schöpfte! Ihr Ehrer der kommunistischen Arbeiter sei es gesagt: sie haben dabei ihre Führer allein gelassen!

Schuller an Schuller mit Hitler, Seebold, Kerel, Xawel und den Reuten vom Herrenklub haben sie nach der Vorkriegswahl vom 24. April 1932 im Landtag gefordert, daß Seering beschwindet solle!

Sie haben in ihrem Antrag Nr. 54 gemeinsam mit den Nazis, Eugenbergern und der Deutschen Volkspartei dem geschäftsführenden Preußensminister das schärfste Mißtrauen ausgesprochen. Ein Zehntel der Nationalität mit Papen! Da war kein Reichsanwalt, der seine Stimme erhob gegen die Koalition!

Sie haben dem Antrag Nr. 107 zugesimmt, der die Ablehnung von Grzesinski und von Polizeioffizieren forderte, weil sie gegen randalierende Nazis beim Aufzug der Stageratorträge vorgewarnt waren!

Sie haben den Nazis Terrorfreiheit durch die sogenannte Amnestie verschaffen wollen!

Sie wollten, daß Seering und Grzesinski von der Reaktion gestürzt würden — und jetzt, wo es geschehen ist, rufen sie zum Generalstreik — — wegen der Ablehnung von Seering und Grzesinski!

Von diesen Reuten lassen wir uns die Laute nicht vorstreichen, und die Berliner Arbeiterchaft — einschließlich der Kommunisten — auch nicht! Wie wollen ihre Beschimpfungen, ihr Gezeier, ihre Drohaktionen zurück! Wie stehen im Kampf, und wie rechnen im Kampf auf die eierne Disziplin der gesamten Arbeiterchaft!

Woh! Drohaktionen ab! Sieht bereit und entschlossen handelt nach den Weisungen der großen Arbeiterorganisationen! Wie kämpfen — wie kämpfen bis zum Siege!

Der erste Streich der Volksfeinde Zurück zu Wilhelm!?

„Amsenthebung“ sozialdemokratischer Ober- und Regierungspräsidenten

Als die Regierung der Herren Barone von Papen bis Schließer dem Herrenklub entzogen war, tauchte sie sich flüchtig in das „Kabinett der nationalen Konzentration“, da sie alle aufbauwilligen Kräfte des Volkes umfassen wollte. Inzwischen hat die sozialdemokratische Presse sofort darauf hingewiesen, was unter diesen „Kräften“ und unter diesen „nationalen“ Zusammenfassung zu verstehen sei. Das Zentralorgan der Sozialdemokratie und andere sozialdemokratische Zeitungen wurden wegen dieser Offenheit verboten.

Die wenigen Wochen „nationaler Konzentration“ haben erwiesen, wie richtig unsere Auffassung und Kennzeichnung gewesen ist, und jeder Tag, an dem der feurige Sonnengott seinen Wagen andrückt, bringt uns neue Beweise und neue unerschöpfliche Laute seiner „Fürsorge“. Sie ist aber so einseitig und so unzweideutig verteilt, daß der Herr „Die SA hat neue Feinde, das Volk hat nichts zu fürchten“ vollumfänglich gerecht ist. Ein „Fürsorge“ der Regierung Papen-Schließer für den weitaus größten Teil des Volkes haben wir erlebt: Rentenföhrung, Umkehrsteuer für die kleinen und kleinsten Gewerbetreibenden und Handwerker, Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützung auf sechs Wochen, Salzsteuer und ähnliche Dinge mehr. In dem es aber gleichzeitig Millionennummern für notleidende Großindustrielle regnete, wurde dem einen gegeben, was die hohe Obrigkeit den vielen anderen nahm. Das Ganze betraf dann die schöne Bezeichnung: „Abbau des Wohlstandes“. In der Tat! Es wurde abgebaut, soviel, daß bis zur Stunde für den Aufbau nichts übrig geblieben ist.

Abbau! Das ist das große Zeichen, in dem diese hochweiliche und hochmütliche Regierung liegen will. Abbau aller sozialen Fürsorge, Abbau des Lebensstandes der Arbeiter, der Bauern, der Kriegesbeschädigten, der Erwerbslosen und aller kleinen Leute. Wie es aber keinen sozialen Rückhalt geben kann, ohne daß er auch politisch bedingt wäre und politisch seinen Ausdruck finden müßte, so folgen den sozialen „Laten“ jetzt die politischen.

Hitler befehlt und so wurde am 20. Juli die demokratische preußische Regierung mit Gewalt aus ihrem Amt geholt. Einen Tag später erklärten die gegenwärtigen Gewalttäter alle jene höheren preußischen Beamten, Staatssekretäre, Ober- und Regierungspräsidenten — ausgenommen Noste — und fast alle Polizeipräsidenten für abgesetzt, die sich zur Sozialdemokratie bekannten und infolgedessen auf der Seite der Arbeiterchaft stehen. Solche Männer sind für Mitglieder des Herrenklubs zu erstatten. Ihr Ziel ist die Herrschaft über die nationalsozialistischen Ziele. Ihre „nationalen Konzentration“ wird deshalb erst in Ende konzentriert sein, wenn der letzte sozialdemokratische Feind entzogen ist.

Ein Spekulant

Wird er im Preußen Papens und Bradts Glüd haben?
Der frühere Geschäftsführer der Staatspartei und gegenwärtige Regierungsrat in der Presseabteilung der Reichsregierung Dr. Stephan hat kurz nach dem Gewaltsturz der Papen-Regierung gegen die preußische Staatsregierung seinen Austritt aus der Staatspartei erklärt. Wie es heißt, hofft dieser Demotrat von gestern durch seinen Austritt aus der Staatspartei in dem Preußen der Papen und Bradts Karriere machen zu können.

Reichsrat abgelehnt!

Die für Donnerstagabend angekündigte Billigung des Reichsrats ist mit Rücksicht auf die politische Lage und die Tatsache, daß die preußische Vertretung im Reichsrat noch nicht geklärt ist, abgelehnt worden.

gestellte aus den Kernen hinausgeht und die gute königliche feierliche Stube rein ist von den Männern, die sich zum Volk, zu den armen Leuten betten.

Wartungsbeamte“ sollen zum Teil an ihre Stelle treten, Herren, die wegen republikanischer Unzuverlässigkeit in die Wüste geschickt wurden, Männer, die sich zu Hitler und seinen Trabanten betten. Vertreter des Volkes haben in den Kernen nichts zu suchen. Das Volk, die nationalsozialistischen Deutschen, sind zum Streichen da. Sie haben nur Pflichten, die Rechte haben andere. Sie werden von jener hohen Obrigkeit bestraft, als deren Aufsteiger geben die Papen, Schließer und Geng zu bestrafen sind.

Dem zweiten Streich der Nazibarone werden weitere folgen. Alle haben den Ziel, die Reichsregierung zurückzubringen. So erkannt das Volk von Tag zu Tag mehr, mochte der Weg dieser Regierung der „nationalen Konzentration“ geht. Er führt nach abwärts, jene herrlichen Ziele entgegen, die uns das nationalsozialistische System versprochen, aber nie befreit hat. Gegen dieses System schreie sich das Volk 1918 zur Wehr. Das System Schließer-Papen von Hillers Gnaden muß am 31. Juli gerichtet werden.

Der Wille zum Sieg!

Bundesausschuss des ADGB zur Lage

Am 21. Juli trat der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu seiner 8. Sitzung in Berlin zusammen, um zu der durch die Vorgänge in Preußen am 20. Juli gegebenen Lage Stellung zu nehmen. An der Sitzung nahmen auch die Bezirkssekretäre teil, die schon am Tage vorher zum Bundesvorstand zu internen Beratungen nach Berlin berufen worden waren.

Die eingehende Aussprache ergab die einmütige Zustimmung aller Verbandsvertreter zu der von den Spitzenorganisationen aller Richtungen erlassenen Rundgebung an die Arbeiterchaft. Die Gewerkschaften erklären in den gefälligen Vorgängen einen weiteren Schritt zur Untergrabung der faaschistischen Autorität. Sie legen im Namen der Millionen Deutschen, die in ihren Reihen organisiert sind,

Schärfsten Protest gegen diese Maßnahmen

ein. Offenbar hat die Sorge der Reichsregierung um ihren nationalsozialistischen Aufbau, der sich ohne fremde Hilfe gegenüber den gemäßigten Kräften der deutschen Arbeiterbewegung nicht behaupten kann, sie bewegen, die preußische Regierung um Amt zu entfernen, weil angeblich in ihren Händen die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit nicht mehr gewährleistet ist. Demgegenüber sind die Gewerkschaften der Überzeugung, daß die bisherige unparteiische Handhabung der Polizeigewalt in Preußen den Feinden der geltenden Verfassung nicht den erwünschten Spielraum zur Entfaltung ihrer illegalen Kräfte gab. Die Arbeiterchaft verurteilt die Verfassung und das Recht. Gerade deshalb halten die Gewerkschaften jede unbefohlene Handlung der Arbeiter auch jetzt, wo ihr Rechtsgelicht aufs tiefste verletzt worden ist, für falsch.

Vor dem Staatsgericht

Am Sonnabend Verhandlung über einstweilige Verfügung

Aus Leipzig wird gemeldet:
Ministerialdirektor Dr. Badt vom preußischen Innenministerium hat heute die Klage der allen preußischen Regierung gegen die Einsetzung eines Reichskommissars und gegen die Maßnahmen der Reichsregierung in Preußen beim Staatsgerichtshof abgegeben. Der Staatsgerichtshof hat Termin zur Verhandlung über den geforderten Erlass einer einstweiligen Verfügung am Sonnabend, 23. Juli, 10.30 Uhr, festgesetzt.

Der Inhalt des preußischen Antrages geht dahin, daß der Reichsregierung unterlagt werde, vor der endgültigen Entscheidung des Staatsgerichtshofes über die Verfassungsmäßigkeit oder Verfassungswidrigkeit ihres Vorgehens gegen Preußen irgendwelche Maßnahmen zu treffen.

Den Vorrich in der Verhandlung wird an Stelle des beurlaubten Reichsgerichtspräsidenten Dumke der Senatspräsident Degg führen.

Rundstedt stellt Strafantrag

Gegen Grzesinski, Weis und Seimannsberg wegen „Widerstandes gegen die Staatsgewalt“

Der Militärbefehlshaber für Berlin und Brandenburg, General von Rundstedt, hat gegen die bisherigen Führer der Berliner Polizei Grzesinski, Dr. Weis und Seimannsberg Strafantrag wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt gestellt, und zwar mit der Begründung, daß die genannten Beamten sich gestern ihrer Absetzung widersetzt hätten.

Der Strafantrag ist um 12 Uhr mittags in der Geschäftsstelle der politischen Abteilung der Staatsanwaltschaft I in Wobbit eingegangen und wird unverzüglich in ordnungsmäßigen Verfahren behandelt werden, so daß namentlich die Staatsanwaltschaft gegen Grzesinski, Dr. Weis und Seimannsberg ein Ermittlungsverfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt einleiten muß.

Von dem Rechtsbeistand der drei Beamten, Professor Dr. Hildeberg, wird hierzu vorläufig erklärt: Die Rechtsverletzung gegen die Absetzung, die bereits gestern zum Ausdruck gebracht worden war, beruht sich auf Artikel 129 der Reichsverfassung, der durch Artikel 48 nicht außer Kraft gesetzt worden ist. Danach können Beamte nur unter den gesetzlich bestimmten Voraussetzungen und Formen vorläufig ihres Amtes entsetzt, bzw. einstweilen oder endgültig in den Ruhestand versetzt werden. In diesem Fall hätten die gesetzlichen Voraussetzungen für eine vorläufige Amtsenthebung nicht vorgelegen.

Das Rezept für den Reichskommissar

Jugenbergs Fraktionshäufung überfordern hat in einer Rede in München die praktische Großschauze vorgeführt. Das war, als Herr Papen noch nicht das preußische Experiment gemacht hatte. Der Oberführer ist in München nach dem Reichskommissar für Preußen, aber zum Frühstück und zum Abendessen zwei bis drei sozialdemokratische Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten vorgeführt. Solche Rezepte solcher Leute hat Herr von Papen ausgeführt. Aber diese Rezepte werden ihm noch verflucht sauer aufstoßen!

Die Güter der Kirche

Von Papen hat die Nazis als Schöpfer der Kirche gefeiert. In Böhmen überließen Nazis katholische Ungarnen, entziehen ihnen das Christentum, gestirzen es und schlugen mit dem Fahnenstich den Bannträger hoblot. Dies 348.878 Christenbanner in der Hand der Nazis — ist das nicht ein Symbol, Herr von Papen?

Der Wille zum Sieg!

Bundesausschuss des ADGB zur Lage

Der Wille zum Sieg am 31. Juli wird allen verantwortungsbewussten Deutschen, besonders der deutschen Arbeiterchaft, Gelegenheit geben, ihren nationalsozialistischen Willen einseitig zum Ausdruck zu bringen.

Diese Willensäußerung wird zugleich die beste und schärfste Kritik an den Maßnahmen sein, zu denen sich im Gegehrich zu der Aufhebung der übermächtigen Mehrheit des Volkes die gegenwärtige Reichsregierung gegen Preußen berechtigt fühlte.

Das Urteil des Staatsgerichtshofes ist noch nicht bekannt. Bei der Abgrugung der Nachkriegsverhältnisse ist es durchaus möglich, daß er sich gegen die Reichsaufhebung der Länderregierungen und gegen den Sinn der Weimarer Verfassung auf die Seite der Reichsregierung stellt. Das wird die Gewerkschaften nicht hindern, Seite an Seite mit denen zu kämpfen, die nicht den Aufgaben, sondern dem Geist der Verfassung schätzen wollen. Von allen Reuten des Bundesausschusses wurde immer wieder herangezogen, daß

der Wille zum Siege in den wenigen Jahren der Nachkriegszeit niemals größer war als in den letzten Wochen.

daß die Opferbereitschaft auch unter den Ärmsten der Arbeiterchaft, den Arbeitlosen, in allen Bezirken die höchsten Erwartungen übertrifft. Da der Kampf der deutschen Arbeiterbewegung um ein freies deutsches Deutschland mit dem 31. Juli keineswegs abgeschlossen sein wird, ist es doppelt notwendig, die Zusammenarbeit der Gewerkschaften nicht nur im Zeichen des gemeinsamen politischen Kampfes zu führen, sondern mit aller Energie auch und vor allem auf die Stärkung der Organisationen zu konzentrieren, die gesamte deutsche Arbeiterchaft in den Reihen der Gewerkschaften zu sammeln und ihre Widerstandskraft gegen weitere Versuche der Entrechtung von Woche zu Woche zu steigern.

Nazi-Papen sieht zu!

Alarm auf dem Arbeitsmarkt

Der neue Verfall der Reichsanleihe für die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist ein Alarmzeichen. Erhörend klar und deutlich zeigt er, daß die politische Brauchkraft, die in Deutschland durch die Regierungstun der Hitlerbarone gestiftet worden ist, dem Arbeitsmarkt einen neuen schweren Schlag versetzt hat. Die Arbeitslosenziffern steigen — steigen in der besten Jahreszeit. Die neue Verschlechterung hat nicht wirtschaftliche, sondern politische Ursachen. Wohl ist eine neue Regierung da, die Regierung der Hitlerbarone, auf dem Arbeitsmarkt wird es aber — wie die Zahlen zeigen — nicht besser, sondern schlechter. Die Arbeitnehmer müssen sich auf einen neuen Anlauf, noch höheren Winter gefast machen.

Der neue Verfall der Reichsanleihe lautet: In der ersten Hälfte des Juli trat, wie in den Vorjahren, eine Steigerung in der Einstellung des Arbeitsmarktes ein. Am 15. d. M. waren bei den Arbeitsämtern rund 542.000 Arbeitslose gemeldet, d. h. um rund 18.000 mehr als Ende Juni.

Im Gegehrich zur Entlohnung am Arbeitsmarkt sind die Unterföhrungen der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenfürsorge nicht unerheblich zurückgegangen, eine Entlohnung, die übermäßig auf Aussteuerungen infolge der langen Dauer der Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist. In der Arbeitslosenversicherung wurden am 15. Juli rund 878.000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, nach einem Rückgang um rund 68.000. In der Arbeitslosenversicherung wurden am gleichen Tage rund 1.480.000 Arbeitslose gezählt, d. h. um 54.000 weniger als Ende Juni. In diesen beiden Unterföhrungseinrichtungen zusammen werden mithin rund 2.368.000 Arbeitslose unterföhr, denen im gleichen Zeitpunkt schätzungsweise 2,2 Millionen Wohlstandserwerbslose (Ende Juni 2.163.000) gegenüberstehen dürften.

Sechs Nazis gegen einen von uns

Reichsbannermann schwer verletzt und in die Elbe getrieben

Dresden, 21. Juli. (Eigener Bericht.) Ein Reichsbannermann, der aus einer Verarmung heimkam, wurde von 4 SA-Leuten und 2 Jüdischen überfallen. Er erhielt einen Schlag gegen den Kehlkopf, so daß er die Sprache verlor und nicht um Hilfe rufen konnte. Dann wurde er unter Mißhandlungen in die Elbe gemorfen. Nur dadurch konnte sich der Reichsbannermann retten, daß er sich an einem Kahn festhielt. Das Mordegebeil ergreift die Flucht in der Annahme, daß der Reichsbannermann ertrunken sei.

Betrieb der „Roten Fahne“ geschlossen

Am Donnerstagmorgen um 8 Uhr wurde die in dem Sitz der kommunistischen Parteizentrale, dem Karl-Liebknecht-Haus, befindliche Druckerei befehlt. Das Personal wurde aufgefordert, die Druckerei zu verlassen. In der Kiste-Druckerei, wo die „Rote Fahne“ gedruckt wird, wurden ähnliche Maschinen beschlagnahmt. Die Druckerei wurde geschlossen.



Adolf „Schallplattell“

Das Trommeln steht nicht mehr, die neue Woffstichform noch weniger und das Gesehe in den Versammlungsbüros hört sich, trotz Reclamantur der Propagandabüroisten und sonstiger Kitzelationen kein vernünftiger Mensch mehr an. Die Wotterordnungen haben den Schindel so vorzeitig aufgedeckt. Das Volk hat die Nase voll, verstaucht nochmal!

Da besien nur Sprüche, fassige Versprechungen, und die hat kein anderer so im Schwung als ER, der „Führer“ selber. Doch wie sie den Beuten befringen? Der Mandant hat sich noch nicht genarrt lassen, um das Volk für Adolfs aristokratische „Arbeiter“partei an die Wahlurne zu kommandieren.

Man hat Erfolg gefunden, einen seinen Erfolg, aus dem sich noch ein Profitieren für die Wahlpropaganda heraushehlen läßt: Adolfs „Schallplattell“!

Natürlich kann es nur eine „braune“ Blatte sein, die in acht-einhalb Minuten seine erste „Schallplattell“ besanternstapelt, einen „Appell an die Nation!“ ... Und was kostet der „Genuß“? ... Nur ... fünf Mark! ... Das ist auch die schönste Spernerplatte für 1,50 Mark gegen die Zukunftsstulpe des „Führers“?

Die Gewerkschaften werden sie sicher kaufen, erstens, aus Dankbarkeit für die „Zerlegung“ der Rationierung, die sie von ihrer Unterfertigung „befreite“, und zweitens, weil sie so vollständig „billig“ ist. Man kann damit gut das Kurieren des Wagens über-tönen und hört viellecht, und greizt, weil sie so vollständig „billig“ ist. Man kann damit gut das Kurieren des Wagens über-tönen und hört viellecht, und greizt, weil sie so vollständig „billig“ ist. Man kann damit gut das Kurieren des Wagens über-tönen und hört viellecht, und greizt, weil sie so vollständig „billig“ ist.

Brügel für einen Nazi-Epistel Kommunisten, lehnt auch zwei Kaffeein an

Vor einigen Tagen hatten Kommunisten am Paradesplatz einen Nazi verprügelt, wie früher bekannt wurde, den ehemaligen Afrika-Führer und gleichzeitigen SA-Mann Willi Kaffeein. Die „Saale-Zeitung“ berichtete das Bedürfnis, daraus einen großen Fall zu machen und behauptete, daß die Nazis hoffen, den Überfallenen durchzubringen“. Angeblich hat sich herausgestellt, daß es mit den angeblich lebensgefährlichen Verletzungen nicht allzu viel auf sich hat und der Fall weit harmloser liegt.

Wir wissen, wie verabscheuenswerdige Subjekte sind wie dieser Kaffeein und Walter, die sich dem Massenfeind gegen ihre früheren Genossen misbräuhen ließen und vermögen deshalb den gerechten Jorn in den Reihen der Kommunisten nachzuführen. Dennoch wird sich jeder ehrliche Kommunist fragen müssen, ob es nicht richtiger gewesen wäre, sich früher vom Schlage eines Kaffeein border anzusehen. Und wir sind überzeugt, daß auch heute noch eine Menge Kaffeein mit kommunistischen Parteibüchern und Abzeichen herumlaufen. Wird man im kommunistischen Lager den Mut und die Kraft finden, die eigenen Reihen von ihnen zu säubern?

Achtung! Eisene Front!

Am Sonntag Generalappell der Eisernen Front im „Volksparl“. Nachmittags 4 Uhr im Keinen Saal Führer-appell.

Die Kampfleitung der Eisernen Front.

Die Entscheidung der Angestellten und Beamten am 31. Juli

Volkshfunktionäre oder Willkürinstrument

Große Angestellten- und Beamten-Rundgebung der Eisernen Front im „Wintergarten“

Nachdem die Eiserne Front bereits für die Arbeits-unfähigen und Kriegesbeschädigten Spezialversammlungen abgehalten hatte, veranstaltete sie gestern abend im „Wintergarten“ unter dem Motto „Der Faschismus, Lobpreis der Angestellten und Beamten“ eine große öffentliche Angestellten- und Beamten-Rund-gebung, die außerordentlich stark besucht war und völlig störungslos verlief.

Angestellte und Beamte sind ja besonders an dem Aus-gang der Reichstagswahlen am 31. Juli interessiert; soll doch hier entschieden werden, ob die Grundrechte, die sich diese Berufs-gruppen in der Republik erworben haben, bestehen bleiben oder verloren gehen und ob damit Angestellte und Beamte von ihrer Funktion als schaffende Glieder der Volksgemeinschaft ent-bunden und wieder zu reinen Instrumenten der Staatswillkür gegen das Volk gemacht werden sollen.

Diese Erkenntnis haben heute die meisten Beamten — sogar die neutralen Beamtenbünde bezeugen das — gewonnen. Das zeigte auch die gelungene Rundgebung im „Wintergarten“, wo über tausend hüllige Angestellte und Beamte sich in schwerster Zeit entschlossen zur Eisernen Front bekamen.

Unter dreifacher Donnerdrum „Freiheit!“ wurde die Verlam-lung vom Gauleiter des Zentralverbandes der Angestellten, Bedf, eröffnet. Nachdem er mitgeteilt hatte, daß der Gauvordner, der Sozial- und Wirtschaftspolitiker Schrocke vom Vorstand des NA, auf Grund eines Geschäftsbeschlusses Berlin in diesen Tagen nicht verlassen könne und daher in Halle nicht reden könne, gab er dem Vorsitzenden des freigeistigkeitslichen Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes

Ministerialrat a. D. Falkenberg-Berlin

das Wort. In großen Rufen umfing der Führer der Beamtenschaft die Ziele der freibeitlichen Beamtenschaftsbewegung und stellte ihnen das unfreie Dasein der Beamten im alten Staat gegen-über. Erst die Republik hat den Beamten die staatsbürgerliche Freiheit gegeben. Politische Meinungsfreiheit, Vereinigungsfreiheit und staatsrechtliche Stellung sind durch die Weimarer Ver-fassung garantiert. Um diese Grundrechte geht der Entscheidungskampf am 31. Juli. Bei diesem großen Ringen um die Demokratie der Diktatur haben gerade die Angestellten und Beamten am meisten zu verlieren. Siegen die Feinde der Demokratie, dann ist es vorbei mit den Rechten der Angestellten und Beamtenschaft. Sie sind dann nur noch ein willenloses Werkzeug in der Hand des Diktators des Dritten Reiches.

Wo und wie aber ist dieser Kampf von der Angestellten- und Beamtenfront zu führen?

Falkenberg übte hier scharfe Kritik an gewissen Einstellungen der Beamtenschaft. Die Beamtenschaft müsse endlich dahinter kommen, daß sie nichts Beforderes und Besseres sei als das übrige schaffende Volk. Die Beamten müßten endlich verstehen lernen, daß auch sie nur ihre Arbeitskraft verkaufen, also Arbeitnehmer sind. Deshalb gebe es auch nur den gewerli-chastlichen Kampf für die Wahrung ihrer Interessen. Das haben die Angestellten schon lange begriffen. Die Eiserne Front, die mächtigste Front aller Arbeitnehmer in Deutschland, ist also auch für den Beamten die einzige Grundlage, auf der er um seine Existenz kämpfen kann. Falkenberg warnte sich weiter gegen die laue gesinnungsmäßige Haltung vieler Beamter, die vor der Bürokratie sich als Sozialdemokraten aufspielen, hinter der Bürokratie aber den Speiseflecker mimen. Gerade sie, die nicht wissen, nach welchem Wind sie ihr Wäntelchen hängen sollen, werden bei dem großen Massenfall im Dritten Reich dabei sein. Solange die Angestellten und Beamten nicht Charakter zeigen, werden sie nicht fortkommen, werden sie verlieren. Angestellte und Beamte müssen immer mehr erkennen, daß ihre Berufsfragen poli-tische Fragen sind. Sie müssen mehr Blick für die großen Zusammenhänge von Politik und Wirtschaft gewinnen. Sie müssen durch ein eifriges Studium der Vorgänge in der Welt

einen klaren Blick für alle Dinge sich aneignen. Erst dann werden sie den gegenwärtigen Stand der Wirtschaft und ihre eigene Stellung in ihr erkennen und von der Wichtigkeit überzeugt werden, sich in die Reihen des Klassenkampfes einzuschleiben, b. h. die konsentrierte Front aller Schaffenden, um die Gegenkräfte zu besiegen und die Menschheit freizumachen.

Der Redner untersagte dann die Regierungserklärung der Regierung Papen einer zum Idealen, aber laßlichen Kritik. Er verwurste die Länge von der Minderheitsfähigkeit der Parliamentsdemokratie, geißelte die Beschränkung des bisherigen Staates als Volkskammeranstalt, wies auf die demagogische Erklärung hin, die letzten Regierungen hätten den Kulturbolschewismus und den Klassenkampf geschadet. Mit dem Kulturbolschewismus will man die Meinungsfreiheit bekämpfen. Klassenkampf aber führe gerade in der schärfsten Form, denn hinter ihr stehen die Kräfte mit dem großen Wortemantel. Die Vorgänge beim Regierungswechsel werden hoffentlich der letzte Versuch der Verrenkungen sein, noch einmal den Hebel der Staatsmacherei heranzuziehen.

Und wie sehen die Taten der neuen Regierung aus,

aus der man sie nach ihrer eigenen Meinung beurteilen soll? Wir registrieren nur: Auflösung des Reichstags ohne Grund, weil man gern einen arbeitsunfähigen Reichstag haben will, den man durch Kürzungen der Renten und neuer Steuern von 1/2 Milliar-den Mark, während man den Kapitalisten Liebesgaben in den Höhe fallen läßt. All das geht auch die Angestellten und Beamten etwas an. Für die Beamten hatte Herr von Gahl nur die klischeehaften Worte aus der Vortragszeit in der Art:

Wir haben je ein Herz für euch, aber kein Geld in den Taschen.

Er hat sich nicht die Mühe gegeben, die Eigenart des neuen frei-beitlichen Beamtenzugs zu begreifen. Die preußische Wotterordnung gegen die Beamten ist nur aus ihren politischen Hintergründen zu verstehen. Auch sie hat die neue Regierung Papen verschoben, da sie die Zulage Brünings an die preußische Regierung wegen Über-nahme der Ziehlungsbank nicht einlöste.

Zum Schluß warnte sich Falkenberg den Nazis zu. Die National-loslisten, betonte er, wegen von Parteibuchbeamtentum zu werden, nie aber ist das Parteibuchbeamtentum in so handolger Weise mißbraucht worden als durch die Nazis — man braucht nur an den Regierungsrat Diller zu denken.

Was die Beamtenschaft vom Dritten Reich zu er-warten hat, das haben die Nazis in der Praxis schon be-wiesen: In Weidenburg setzen sie die Gehälter herab, in Thüringen schmälerte Fried die Vereinigungsfreiheit der Po-lizeibeamten, in Braunschweig verbot Klages den Polizei-beamtendbund und verhandelte mit den Vertretern dieses Bundes nicht.

Die Angestellten- und Beamtenschaft wußt am 31. Juli die Bitte 1 der Eisernen Front. Gauleiter Bedf schloß die oft von Beifall unterbrochene Rundgebung, nachdem er alle Anwesenden gebeten hatte, das Gehörte zur Aufklärung weiter zu verbreiten, mit einem dreifachen „Freiheit!“

Das Hitler-Memmen abgelagt

Die Nazis hatten große Reklame gemacht für eine Rundgebung, die sie nächsten Sonntag auf der Pferde-Rennbahn abhalten wollten und bei der auch ihr Laj Hitler selber auftreten sollte. Jetzt wird mitgeteilt, daß das große mitteldeutsche Treffen abgeblieben worden ist. Wegen des Demonstrationenverbotes — heißt in einer Erklärung. Wer das glaubt den Nazis kein Reich. Zeit nachgeliefert ist, daß sie eine ausgemessene Menge vertritt, wie sie bei all ihren Versammlungen in der letzten Zeit verhalten war. Und dann wußt man auch nicht, ob überhaupt der Rennvereinigung verpörrt, die Rennbahn noch einmal her-zugeben, nachdem er mit der mehr als eigentümlichen Jubiläe der Nazis Bekanntheit gemacht hat. Weder auf's Dritte Reich, sind eben nicht getragt!

Jedem diese gute Cigarette.

die immer hält, was sie verspricht, Schaffenskraft und Lebensfreude spendet.

JUNO

bleibt die Marke aller derer, die hohe Ansprüche an eine Cigarette stellen. Um sie voll erfüllen zu können, muß Juno Zugaben in Form von Gutschein, Wertmarken und Stickereien ausschließen.

Juno ist immer frisch und birgt im vollen Format köstliche Qualität.



Jedem seine Juno!

Alle Mitglieder der freien Gewerkschaften, deren Frauen u. Kinder, alle Angehörigen der Eisernen Front treffen sich Sonntagnachmittag im „Volkspark“ zum

Gewerkschaftsfest

Die „SPD-Mäuber“ gemacht werden Die Nazis bereits auf Wahlzettel eingestrichelt.

Am Mittwoch war, wie wir bereits berichtet hatten, in Halle gegen die Arbeiter H. G. aus Halberstadt und D. B. aus GutsMuths vor dem holländischen Gericht wegen mehrerer Eisenbahnverbrechen verhandelt worden. Obwohl in der Verhandlung politische Momente überhaupt gar nicht erwähnt wurden und auch der Bericht des getrennt wieder erschienenen nationalsozialistischen „Kampf“ nicht die geringste Anspielung darüber oder über die Zugehörigkeit der Verurteilten enthält, wird über den Bericht doch die freche Behauptung geäußert: „Verlängerte Strafe für H. G. B. Mäuber.“

Mit anderen Worten: Jeder Kriminelle, der zufällig nicht Nazi ist, ist eben SPD. Und diese Leute errichten eine „Eugenabteilung“!

Über sein Verbot schreibt der „Kampf“ u. a.:

„Der Oberregierungsrat Friedberg im Polizeipräsidium hat in einer längeren und deutlichen Ansprache umschloß wie ein Knäuel und schob die Schuld an dem Verbot allein dem sozialdemokratischen Oberpräsidenten auf in die Schuhe. Auf die persönliche Beschwerde beim Reichsinnenminister verwies darauf die Reichsverwaltung die sofortige Aufhebung des Verbots durch Webering. Webering schied wie immer und wollte sich wieder einmal vom Reichsgericht über seine Pflichten befreit lassen.“

Wahler geht Oberpräsident stellt immer noch als Staatspartei. Der „Kampf“ aber bezieht ihn noch nachdrücklich am Sozialdemokraten, um so wahrscheinlich die Freude seiner Leser über die gestrige erfolgreiche Weigerung zu erhöhen. Nach den mitunteren Ausführungen des Nationalrats kann man sich aber auch vorstellen, daß das Verbot mit der Ursache war, daß der Fall ein einziger nichtsozialdemokratischer Oberpräsident gemeldet wurde.

Es bleibt unbefähigt

Schomerheller, hart veränderliche Witterung.

Das unfreundliche, hüble und trübe Wetter der vergangenen Woche war durch die ständige Witterung hübler und feuchter ozeanischer Luftmassen mit der über dem Kontinent liegenden stark erwärmten Luft verursacht worden. Die erwartete veränderliche Witterung hat damit nach dem Einbruch der Relativität der wärmeren Luftmassen in ganz Deutschland begleitet war. Ihren Einzug gehalten. Innerhalb der Reichsgrenzen war es zu dem vermischten Dreiwertigkeit gekommen. Der vorausgelagerte Temperaturanstieg zu Beginn dieser Woche war jedoch ausgeblieben, da die mehrere Tage hindurch mit nördlichen Winden in Deutschland einströmenden kalten Luftmassen Witterung veränderlich beschleunigten. Eine kalte Westwetter der ausgeprägten Hochdruckverhältnisse erhielt vorläufig ausgeblieben. Wir haben vielmehr mit einer Periode sommerlich hart veränderliche Witterung zu rechnen. Dabei ist ein langames Ansteigen der Temperatur nicht ausgeschlossen; es wird aber in dem jetzt unter Wetter beherrschenden Luftstromer schnell zu unangenehmiger Schlingung und Schwankung der unteren Luftschichten kommen. Wetter über östereuropäische Hochdruckgebiete werden den Ausblick wiederherstellen. Eine Wiederkehr der behaglichen schönen Witterung wird erst nach Befreiung der Mittelatlantik im Norden und weiterer Druckanstieg über Europa möglich sein, erscheint aber, soweit es sich heute überlegen läßt, auch für den Beginn der nächsten Woche noch als geschehen. Bodennäherlich hart veränderliche Wetter wird somit zu erwarten sein.

Wahlbestätigung. Täglich 20.15 Uhr, Sonntags außerdem 16 Uhr: Freudenstellung, „Spreewald-Weg“.

E. Weissenborn-Danker

Die „Mausejalle“

Roman aus Berlin N

Am Kleiderständer unten standen drei Schulbuben offen. Sie schief ihren Kopf auf und raunte ihre Waise und die Schürzen in diese Richtung hinein. Dann die Kleider auf die Bügel, sorgfältig nebeneinander gehängt, die Strümpfe in eine Ecke und die Schuhe in die andere. Der Verhängnisfall kam aufs Vord, der gute Bild in der Zeit.

Die Tür zur Kammer des Knachtes war offen. Auf der Kommode lag ein Hutmann: „Der Knacke unter der Ecke oder das schone Hahntuch.“ Dela nahm das Buch auf, hästerte darin herum und legte es wieder hin. Sie hatte sich nie sonderlich fürs Leben begeistern können.

Sie warf die Rippen auf. Rabm das Beintuch mit spitzen Fingern, schlenderte es über das getrocknete Unterbett und schüttelte sich. Auf diesen Beintuch hatte der Knacke die Nacht geschlafen. Auf dem Rippen ba hatte sein Kopf gelegen. Sie war froh, als sie das Buch wieder zum in Ordnung hatte.

„Gib ich dich das Weichmieser fort und füllte den Strug. Sie stellte ihn in die Schüssel zurück und nahm den Besen zur Hand. Der Staub floh in schwarzen Wolken über die Dielen hin und wurde an der Schwelle zum dritten Streifen. Während Dela ihn aufsteigte, blühte sie unwillkürlich auf das Eintrüben Wand neben dem Fenster. Sie mußte in halber Arbeit innehalten und näherkommen.“

„Der Knacke hand fragte sie ägerlich. „Was soll der Uninn.“ Der Knacke hand brachte auf dem Boden. Er hatte sich den Besen benutzend und pendelte ihn in heftigen Schwingungen hin und her.“

„Die Frau ließ fragen, wie weit du hier oben krachst?“
„Was wird sie wohl feig genug erklären, wenn ich unten bin.“
„Auf dem Gesicht des Knacke lag Anerkennung.“
„Halt das Mundstück auf dem rechten Fied. Muß ich bestätigen. Halt die meine Rechten angelesen, wie ich bemerkte.“ — Ganz hübsche Rechten darunter, nicht?“
„Wen“, meinte sie unfreundlich.
„Waren alle schändlich verdrückt nach mir.“
„Der Knacke, der ihn in spöttischer Berührung vom Kopf bis zu den Fingern hob.“
„Wenst du wohl nicht?“
„Bin nicht dabei gewesen.“
„Na, da frag mal den Wirt. Der kann dich aufklären. Get sch!

Das hollische Epitaphium im Wahlkampf



Seute, bei denen die Gefühle der „Gemein-Feitung“ treffliche Früchte getragen hat.

Was blüht im Schongarten?

Die Sommerblumen im Schongarten am Gesundbrunnen erblühen von Tag zu Tag mehr. Ganz besonders ins Auge fallen die leuchtenden Löwe der Mariken. Ein Gelb sind die ganz sicher kommenden Collopsorten eine Augenweide. Gelb, aber auch rot und orange und in deren Früchtlern blüht der Goldmohn. Goldmohn ist als Wohlgeschmack ziemlich empfindlich gegen Käse und jetzt diese durch gelbe Blüten an. Empfindlich gegen Käse sind auch die arabischen Goldblumen, die sich in ihrer Heimat zu verholten Agerstränden ausbreiten und dort große Trockenheit vertragen. Ihre Blüte ist giftig, man hätte sich also, Blüten in den Mund zu nehmen. Rosenblumen in verschiedenen Höhen zeigen die Gestaltungsänderung einer Art und bilden nicht nur immer fernblühenden. Die Mittagsblume blüht nur bei höchstem Sonnenstand auf einer bestimmten Zeit und bleibt bei trübem Wetter geschlossen.

Vieles könnte man noch in dieser Weise über die Sommerblumen berichten. Die keine Durchfrist. Hollische Gärtner beraten dich, über die wir schon berichteten, enthält viele Ratsläge, viele Hinweise für die Saat und Pflege von Sommerblumen. Sie wird im Schongarten sofortlos abgegeben.

Mitteldeutscher JGG-Jugendtag

Der Zentralverband der Angestellten, Gau Mitteldeutschland, führte seinen vierjährigen Gaujugendtag, verbunden mit einer Professionsberatung, durch. Die Teilnehmer aus den Jugendgruppen der Regierbezirke Merseburg, Magdeburg und des Freistaates Anhalt fanden sich in großer Zahl in Jena ein. Nach einer Professionsberatung erhaltete Gauleiter Kübel (Galle) im Gewerkschaftsbau zu erhaltete einen eingehenden Tätigkeitsbericht und gab so die Grundlage zu einer Aussprache. In allen Jugendgruppen des Gaues ist im vergangenen Jahre intensive Arbeit geleistet worden. Es wurde beschlossen, den Gaujugendtag in der Vorwoche die besten Leistungen aufweisenden Jugendgruppe Feig zu verleihen. Die neue Gaujugendleitung legt sich auf Grund der durchgeführten Maß zusammen aus: Wilhelm Müller (Jena), Luise Frenzel (Halberstadt), Willi Reife (Magdeburg), Hermann Trost (Halle), Verbandssekretär. Die Jugendgruppen sind in den Jugendgruppen durchzuführende Berufsarbeit ein. Fragen der Aus- und Fortbildung im Sinne einer beruflichen Schulungstätigkeit wurden aufgezeigt. Das mitteldeutsche Gaujugendtreffen brachte den Beweis der Aktivität, Disziplin und Einigkeit innerhalb der freigewerkschaftlichen Angestelltenjugend.

Weiters Zunahme der Wahlleiterverurteilungen

Im Juni ist die Zahl der von den Gemeinden betrauten Wahlleiterverurteilungen erneut gestiegen. Nach der Erhebung des Statistischen Landesamtes vom 30. Juni sind in Preußen 1582181 vom Arbeitsamt anerkannte Wahlleiterverurteilungen gegenwärtig 1508988 Ende Mai. Somit ergibt sich auch im Juni wieder eine Zunahme um 4818 Wahlleiterverurteilungen oder 2,9 Prozent. Gegen den 30. Juni 1931 ist die Wahlleiterverurteilungenzahl um 825492 oder 118,6 Prozent höher. Auf 1000 Einwohner entfallen im Reichsbereich jetzt 40 Wahlleiterverurteilungen.

Schnellflug gegen Eigentumsdelikte

Vor dem Schnellflug hatten sich am Donnerstag die 20 Jahre alte Kaufmannslehre G. H. und der 28 Jahre alte „Schlichter“ M. H., beide aus Halle, zu verantworten. Die G. H. war bei einem hiesigen Kaufmann beschäftigt und hatte Kleingewerksstücke im Werte von etwa 2000 RM. und Bargeld in Höhe von annähernd 450 RM. entwendet. Wegen fortgesetzten schweren Diebstahls wurde sie zu 6 Monaten Gefängnis und G. wegen fortgesetzter Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. G. mußte seine Entlohnung sofort antreten.

Das Schnellgericht verurteilte am Donnerstag die 21 Jahre alte Charlotte D. aus Halle wegen Fahrrad Diebstahls zu 1 Jahr Gefängnis. Nach Verbüßung eines Teiles der Entlohnung soll gefaßt werden, ob sie aus der Haft entlassen werden kann. Die D. hatte in Halle und in Leipzig zwei Fahrräder gestohlen.

Kartoffeln gegen Gold und Zucker

Die Kosten der Gefangenschaft für Halle haben sich nach den Berechnungen des Statistischen Landesamtes in der letzten Woche nur unwesentlich verändert. Durch das Sinken der Preise für neue Kartoffeln sind die auf Salz und Zucker entfallenen Preise erhöht worden noch überhöht, so daß der Index für die Gesamtgefängniszahl sogar noch ein wenig gesunken ist, von 1181 auf 1180. — Ist das nicht wunderbar?

Das Verbrechen der Holzgebäude

Am Sonntag, dem 24. Juli, verhaftete der Polizeibereich Halle des 1. Deutschen Polizeiwirtschafts (DPP), auf seinem Dreifach geordneten Verordnungsamt und dem Polizeibereich Buch, auf dem Polizeibereich Buch seine Beschäftigten. Die Verhaftungen betrafen aus Buch- und Gefangenen sowie Mannarbeiten. Die Verhaftungen verdrückt außerst interessant zu werden, da zahlreiche Wohnungen aus dem ganzen Reich eingezogen sind. Die Verhaftungen beginnen morgens 7 Uhr auf der Verordnungsamt und auf dem Polizeibereich Buch, wo die Untersuchungen stattfinden. Die Gefangenen und Mannarbeiten werden von 14 Uhr an auf dem Dreifach des Bereichs gesetzt.

Der frühere deutschnationale Reichsfinanzminister von Schlieben ist in der vergangenen Nacht in der holländischen Stadt mit einer Delegation von 12 Personen nach Deutschland gekommen. Die Verhaftungen unter der deutschnationalen Regierung zum Präsidenten des Landesfinanzamtes Magdeburg ernannt worden. Zuletzt war er Vorsitzender des Direktoriums des Vereins der mitteldeutschen Zuckerindustrie.

„Enderung nach Rügen. Die Reichsbahn beschließt, am 30. August einen Sonderzug 3. Klasse von Halle nach Bismarck zu fahren. Der Zug besteht aus 25 Waggons. Der Sonderzug ist am 30. August um 10 Uhr in Halle abfahren. Der Sonderzug ist aus einem besonderen Führer erhaltend, der an den Polizeibereich Buch kostenlos abgegeben wird.“

Die „Anstellung. Kunst zur Zeit Goethes“ im Juni im Vorprogramm. Der Kunst wurde zur Folge, daß der 20. Februar das Museum beschauen. Das ist, wie sich aus der Besucherstatistik ergibt, die höchste Zahl, die bisher erreicht wurde.

„Die Handtücher für Gläser hängen her. Teller trocken Sie mit den kleinen, grauen.“ Sie fuhr mit dem Finger durch eine kleine Schüssel. „Ich weiß den Besatz, Dela. — das müssen wir noch mal überdenken.“ Eine Reimmedafräule nahm mir natürlich nicht, das Geld wäre mir selbst zu schade. Meinem Mann folgen wir, wir hätten eine. Gewöhnlich schläft er morgens länger, es wird sich schon machen lassen. Jedenfalls soll er nicht wissen, daß ich an dem Morgen das Haus mit mache.“

„Frach, Dela.“ — hatte ihr erinner Mann eigentlich blaue Augen?“
„Warum meinen Sie das?“
„No, weil der Jung der ersten auch blaue hat.“
„Ach so. — Ja mein erster Mann war hell.“
„Ist er früh gestorben?“
„Wir waren nur zwei Jahre verheiratet. Dann plakte in der Fabrik, wo er Weiler war, ein Reisel, und dabei kam er um.“
„Dann hat der Jung seinen Vater also nicht gekannt?“
„Nein.“
„Hast denn mit zwölf Jahren fort. Komisch. — So einfach durchzubrennen. Haben Sie nie wieder von ihm gehört?“
„Doch.“ Man merkte der Frau an, daß sie nicht gern erzählte. „Er schrieb zu Weihnachten, zu Ostern und zu meinem Geburtstag. Es geht ihm gut. Meine Schwester hat ihn noch lernen lassen. Wir haben uns um nichts mehr gekümmert. Jetzt ist er in Merseburg als Gefelle in einer Schmelze.“

„Schmelzegefelle?“ fragte Dela. Eine Enttäuschung lag darin. „Ist er so hübsch geworden, wie auf dem Bilde?“
„Ich weiß nicht, antwortete Jeanette sich abschleudend.
„Sind Sie denn nie neugierig gewesen, Frau Weis?“
„Ich mein, wenn man einen Jung so früh geholt hat, der so hübsch war, wie der auf dem Bilde, dann möchte man doch gern wissen, wie der nachher geworden war.“
„Was einmal fort!“ sagte die Frau.
„Vorher läutete die Glode jetzt des öfteren... „Kling-ling — kling-ling!“
„Sind weise, die im Vorbeigehen ein Gläschen nehmen“, erklärte die Frau.
„Dela räumte das Gefelle auf die Wäcker.
„Sie haben ihn wirklich nie mehr wiedergegessen, Frau Weis?“
„Nein. — Finden Sie das so wichtig?“ Die Frau verstand hinter der Tür, aus der Jakob Weis fröhliches Schnarchen kam. Dela hörte, wie sie in die Schmelze ging.
„Aber nicht so lauerete sie an den Fingern weiter.“
„Gegen drei Uhr wurde der Wirt geweckt. Dela mußte den Kaffeetisch decken. Er sah blingling vom Sofa aus zu, rief sich die Augen, gabme und warf sich lo, daß kein gutes Gefelle ihr ganz zugewandt war.“
„Haben hübsche Hände, Kind. Heiß und klein und braun. Einmal noch hat er Schauen gar nicht auf, als ob sie so tüchtig arbeiten können, wie ich's heute fröhlich gesehen hab. Oder wie Sportkinder.“
„Mal fähler, ob sie feig oder hart sind.“
„Sie hielt ihm die Finte hin. Er lästerte sie von innen ab.“
„Sportkinder — natürlich. Aber keine Arbeitkinder. Ringe sind auch noch nie am Fingerring gewesen. — Ra?“
„Nein.“
„Sieht man, was ich auch nicht bekommen gern.“
„Ich doch“, sagte sie.
„So?“ — Und warum werden keine getragen?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reich der Technik

Der chemische Krieg Gespenst der Blausäure

Das Gasgeschloß der Artillerie

Im Verlauf des großen Krieges ist die artilleristische Verwendung von Kampfgas von der meistestragenden Bedeutung gewesen, ja, sie hat geradezu sämtliche größeren Kampfabteilungen von Westen von 1917 ab den Stempel aufgedrückt. Sind doch in der zweiten Winternachtschlacht 1918 nicht weniger als

80 Proz. der von den Deutschen verschickten Granaten Gasgeschosse gewesen.

Die Granate selbst hat in ihrer Entartung die interstellarierten Bindungen durchgemacht. Die erste Gasgranate nach dem unzulänglichen französischen Versuch mit der Gasgemischgranate war die deutsche T-Granate, die mit Jodphosphor, einem typischen Weizenpulver, praktisch ohne jede Giftwirkung, gefüllt war und durch ihre starke Sprengladung außerdem Splitterwirkung besaß. Ihre Bezeichnung rührte daher, daß der deutsche Deckname für Jodphosphor

„T-Stoff“

lautete. Die T-Stoff-Granate erwies sich in der Winternachtschlacht besonders wirksam, weil das Jodphosphor bei tiefen Temperaturen nur eine geringe Flüchtigkeit hat. Es wurde daher bald durch das bedeutend flüchtigere Bromacetat ganz oder teilweise ersetzt, und die Geschosse erhielten die Bezeichnung „T-grün-Granaten“. Hier tauchte zum erstenmal der Farbendebrief „grün“ auf, der zunächst gänzlich zufällig war und nur einen Geschosstyp bezeichnen sollte, der mit einem so flüchtigen Kampfgas gefüllt war, daß das Radfahren der eigenen Truppe in das vergaste Gelände möglich war. In der späteren Zeit blieb diese Bezeichnung erhalten, und die grüne Bezeichnung der Granaten — sie wurde dann der Einfachheit halber in Kreuzen ausgeführt — blieb das Kennzeichen für den Artilleristen, daß diese Gasmunition wegen der Flüchtigkeit ihrer Kampfgase für Angriffszwecke geeignet und bestimmt war.

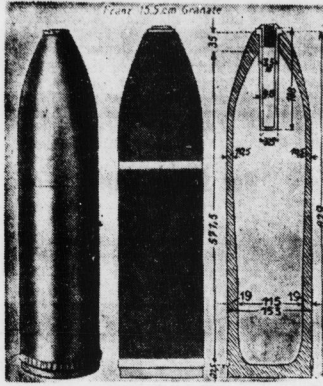
Als die Franzosen die Wirkung der deutschen T-Granaten kennengelernt hatten, bemühten sie sich, etwas Gleichwertiges zu schaffen. Einige Bromacetat waren für sie jedoch nicht in der Lage, ihren Bromacetat in größerer Maßstäbe zu fabrizieren. Sie griffen daher zu Chlorverbindungen, und zwar zunächst zum Chloracetat und später zum Perchloräthylmercaptan, Stoffe, die sich jedoch als wenig wirksam erwiesen und von den Deutschen nur als Bezeichnung empfunden wurden. Inzwischen war im Zusammenhang mit dem heftigen Biogasentwurf die außerordentliche Wirksamkeit des Phosgens erkannt worden. Das Phosgen als solches läßt sich jedoch in Granaten wegen seines niedrigen Siedepunktes (+8°) sehr schwer laborieren, und es gelang den Franzosen lange Zeit nicht, geeignete Phosgen-Geschosse herzustellen. Schließlich entschloß sie sich, das Phosgen in anderen Stoffen aufzulösen, um ihm so den hinderlichen Eigenbrand zu nehmen. Als Lösungsmittel diente Dimintraoxid. Da dieser Körper, in die Luft gelangt, dicke Nebel bildet, verpflanzte sich die Franzosen wahrscheinlich aus einer Durchdringung der deutschen Gasmasse, die damals für Nebelstellen durchlässig war. Sie dachten sich wohl, daß das Phosgen auch noch in den Nebelstellen gelöst sein würde und so die deutsche Gasmasse penetrieren könnte. Ihr Irrtum lag darin, daß die Nebelstellen, die sich aus dem Chlorid in der Luft bilden, ja gar kein Dimintraoxid mehr, sondern vielmehr bereits Hydrolysenprodukte dieses Körpers sind, die gar kein Lösungsvermögen für Phosgen mehr besitzen. In den Schwaben derartige Gasgranaten liegt also das Phosgen als echtes Gas vor und wird von einer phosgenfreien Masse einwärts zurückgehalten.

Daraufhin war deutscherseits ebenfalls an der artilleristischen Verwendung des Phosgens gearbeitet worden. Die Lösung der Aufgabe wurde aber auf ganz anderem Wege gefunden. Durch Chlorieren des Weizenstiefers der Ameisenfäule gelangte man zu einem Körper, der unter dem Namen „Berstoff“ von überlegener artilleristischer Bedeutung wurde. Es ist dies der Perchloräthylmercaptan, der erst bei 128° siedet und dessen Dämpfe die Eigentümlichkeit haben, unter gewissen Bedingungen in zwei Moleküle Phosgen zu zerfallen. Dadurch gleicht der Berstoff in seiner Wirkung auf den Organismus völlig dem Phosgen, hat aber diesem gegenüber den Vorteil, sich leicht und ohne Verdünnungsmittel in Artilleriegeschossen unterbringen zu lassen. Diese Granaten, zu ihrer Verwendung mit einem grünen Kreuz versehen, spielten in der Geschichte der deutschen Gasmunition eine hervorragende Rolle. Sie wurden erstmalig eingesetzt in der Nacht vom 22. bis zum 23. Juni 1918 bei dem Angriff auf die besetzten Stellungen vor Verdun. Es wurden insgesamt bei dieser Unternehmung 110 000 Schuß Grüntrümmern mit etwa 200 000 kg Berstoff verfeuert und damit die französische Verteidigung lahmgelegt.

Infolge der Verstoffmangelung des Gasgeschusses begann man ein Bettstreifen in Verdun, den gegenwärtigen Gasdruck zu durch-

wirkung des Gasmassteneinlasses gegen Blausäure etwa um das Hundertfache zu verkleinern und den gefährlichen Frontschmitt rechtzeitig mit blausäurefreien Einlässen auszurüsten. Trotz ungeheurer Masseneinlässe französischer „Bicinctin“-Granaten — das war die Bezeichnung der Blausäuregeschosse — wurde deutscherseits kein einziger Blausäuretoilet gemeldet. Obwohl 65 Weizenkörner (wohl einige fälschlicherweise) verwendet die Blausäuregranaten schließlich wieder aus dem französischen Munitionsvorrat, nachdem die Nebelstände irgendein zweites verlor.

Nach gleichzeitig mit dem Einlass des Blausäuretrümmers brachte das deutsche Heer einen weiteren Kampfstoff zur Anwendung, der gleichfalls den Zweck verfolgte, den gegenwärtigen Gasdruck zu mindern. Während die bisherigen Kampfstoffe ausnahmslos auf die Atmungsorgane wirkten, war es gelungen, einen Stoff zu finden, der die Eigenschaft hatte, auch die übrige Haut des Körpers



Französische Phosgengranate

in schwerer Weise anzugreifen. Dieser Stoff, das Dichlordibutylsulfid, war bereits im Jahre 1886 von Viktor Meyer rein dargestellt und hinsichtlich seiner gefährlichen Eigenschaften erkannt worden. Im Jahre 1916 wurde von dem deutschen Heeresinstitut darauf zurückgegriffen, und der Stoff, der zunächst den Decknamen

V-M-Stoff

trug, wurde auf seine Eignung für Kampfgase genau untersucht. Es zeigte sich, daß in ihm einer der herzerregendsten Kampfstoffe vorlag, zumal er nahezu geruchlos und infolge seines hohen Siedepunktes dem Gelände lange anhaften vermochte. Zu seiner technischen Herstellung waren lange Versuche erforderlich, während deren er den Decknamen „Voll“ erhielt. Er eignete sich besonders wegen seiner geringen Flüchtigkeit zu einer langanhaltenden Geländeerweichung. Als er endlich der Truppe zur Anwendung übergeben werden konnte, wurden die mit ihm gefüllten Granaten mit einem gelben Kreuz bezeichnet. Zu diesem Grunde ist das Dichlordibutylsulfid auch unter dem Namen „Gelbtrümmern“ bekannt. Gemäß seiner eben beschriebenen Eigenschaften, durch die es damit verwehtes Gelände für längere Zeit für jedes Besetzen unpassierbar gemacht werden kann, ist das Gelbtrümmern ein ausgeprägter Verteidigungskampfstoff. („Gelbe Räume der Verteidigung“). Nach seinem Zutreten stieg der Verluftstifer der Feinde sofort rasch an, daß große gepanterte Angriffe oft schon bei der Bereitstellung der Truppen scheiterten. Dabei sind Todesfälle durch Gelbtrümmern selten, Gelbtrümmernvergiftete sind meist nur kampfunfähig und bedürfen einer längeren Lazarettbehandlung.

Daß das Gelbtrümmern unter Umständen auch für Angriffszwecke eine wertvolle Hilfe ist, zeigte sich bei den Frühjahrsschlachten 1918. Insbesondere ist der Kampf um den Kemmelberg ein Schulbeispiel für die hervorragende Eignung der Artilleriegasmunition zur Erreichung taktisch-strategischer Ziele. Der Kemmelberg war von den Engländern zu einer unheimlichen Festung ausgebaut, und die Armee gibt V. Verm hatte die Aufgabe, ihn mit stürmender Hand zu nehmen. Ohne das Gelbtrümmern wäre unter großen Verlusten zu lösen gewesen. Die deutsche Gasartillerie riegelte in tagelangen Gelbtrümmern die hinteren und seitlichen Zugangswege zum Kemmel ab und schuf so breite Zonen, die für jedes menschliche Wesen unbetretbar waren. Nach völliger Verwehung wurde auf diesen Wegen noch ein mächtiges Gelbtrümmern unterhalten, während nun die gesamte übrige Artillerie ihr Feuer auf den Kemmel richtete, unter abwechselnder Anwendung von Grüntrümmern und Blausäuregranaten langgestreckte Besetzung wurde durch diese Feuerwolke nahezu erledigt, und da die herangezogenen Feederen in den rückwärtigen Gelbtrümmern steckenblieben, fiel der Kemmel den stürmenden Deutschen in die Hand, ohne daß übermäßig große Verluste zu beklagen waren. Auch gegenwärtige Militärliteraturberichte haben die ausgesprochenen Gasartillerie-Erfolge dieses Kampfes anerkannt. In ihr zeigte sich, zu welcher Vollkommenheit die Deutschen diese Waffe entwickelt hatten.

Auf der Seite der Gegner war inzwischen kein wesentlicher Fortschritt erzielt worden. Der technische Vorprung der Deutschen war ununterbrochen. Man machte verzelebte Anstrengungen, ihn einzuholen, aber bis zum Kriegsende gelang es ihnen nicht, Blausäuremunition herzustellen.

In welcher Form das Gasgeschloß der Artillerie bei zukünftigen Kampfabteilungen stattfinden wird, läßt sich nur schwer voraussagen. Es hat den Anschein, als ob die typische Gasgranate ohne starke Splitterwirkung nur zur Verwehungszwecken — z. B. als Gelbtrümmern — beibehalten werden wird, Blausäuremunition hingegen wird man mehr und mehr mit atemschädlicher Wirkung ausstatten, so daß eine hinreichende Gasbeladung vorhanden ist, um bei jeder Kampfabteilung den Gegner mindestens unter die Waage zu zwingen und so in der freien Entfaltung seiner Kräfte zu behindern.

(Ein Artikel über die Luftgaswaffe folgt.)

Kampf mit dem Rost

Der Kampf mit dem Rost ist so alt wie das Eisen selbst. Obwohl die Menschen seit Jahrhunderten an dem Problem des Eisenschutzes arbeiten, ist es doch selbst heute der hochentwickeltesten Technik noch nicht gelungen, es restlos zu lösen. Freilich, wir haben den rostfreien Stahl, der es gestattet, heute die verschiedensten Geräte und Werkzeuge ohne jeglichen äußeren Schutz zu benutzen, und die Rosten für Stütze und Wahrung dieser Geräte sind gleich Null. Aber der rostfreie Stahl enthält neben dem Eisenhalt noch einen ganz erheblichen Prozentsatz von Nickel und anderen hochwertigen Metallen und ist teuer. In neuerer Zeit allerdings taucht wieder eine andere Art einer Eisenerzeugung, der sogenannte „gepulverte Stahl“ — auch „Bainha-Stahl“ genannt — auf, und wenn man festhält, daß der Preis dieses Eisens gegenüber dem normalen, handelsüblichen Qualität nur ganz unbedeutend höher ist, so können man sich von seiner Verwendung für die Zukunft sehr viel versprechen.

Jetzt aber bleibt es immerhin notwendig, daß man die üblichen Mittel des Oberflächenschutzes anwendet. Alle Oberflächenschutzmittel haben in die Aufgabe, den Zutritt des Luftsauroxygens und vor allem Dingen der Feuchtigkeit von dem Eisen abzuhalten und so die Rostbildung zu verhindern. Voraussetzung ist, daß der Auftragen des Anstriches eine tadellose Säuberung der Oberfläche vorgenommen wird. Bei neuen Maschinen dürfte diese keine Schwierigkeiten verursachen. Erheblich unangenehmer ist es aber, wenn man Maschinen schon seit längerer Zeit im Betriebe hat und wenn an einzelnen Stellen, an denen der Anstrich gelitten hat, der Rost auftritt. Man müßte in diesem Falle schon mit einer Stahldürste oder einem Schaber oder Spachtel den Rost gründlich abtragen und dann mit dem Neuanstrich beginnen. — Alles dies ist sehr einfach, wenn es sich um grobe und glatte Maschinen handelt. Sehr viel schwieriger wird es schon bei komplizierteren Maschinen. Die Arbeit ist so umständlich, daß sie meistens ganz unterlassen wird, und die Folge davon ist natürlich ein immer stärkerer Umfang der Rostbildung, da der Rost unter dem Anstrich seine Zerstörungsarbeit fortsetzt.

Weniger umständlich und billiger — wenn auch nicht so dauerhaft — ist ein vorübergehender Schutz durch z. B. von Bodenbearbeitungsgeräten durch Anstrich mit Kalkmilch; gleiche — wenn nicht bessere — Resultate erzielt man auch durch Anstrich mit einer Zementmilch. Es dürfte immer angebracht sein, dieses beispielsweise bei den Pflugscharen, Vorwählern und sonstigen Bodenbearbeitungsgeräten vorzunehmen, bevor man sie im Winter abstellt. Es ist hierdurch durchaus nicht erforderlich — besonders wenn man Zementmilch benutzt — etwa schon anfallende, geringe Rostmengen sauber zu entfernen. Das Verfahren wird also besonders einfach und billig.

Nun sind es aber nicht nur die Bodenbearbeitungsgeräte, die eines Schutzes bedürfen, sondern auch gerade bei den komplizierteren Maschinen, Drillmaschinen, Düngertreibern und dergl. ist eine ladungsmäßige Pflege erforderlich. Man kann hier natürlich eine Abhilfe durch die erwähnten Mittel schaffen. Im allgemeinen hilft man sich hier so, daß man die blauen Teile oder solche, an denen der Anstrich gelitten hat, mit Fett oder Öl einreibt. Wenn dieser Verfahren aus irgendeinem Grunde nicht mehr ausreicht, so ist es außerordentlich viel Arbeitssache, für die Ausübung der Schutze zur Verfügung stehenden Maschinenparties angewandt. — Die Maschinen werden

zunächst entweder trocken gereinigt oder abgewaschen. Das Abwaschen macht man am besten im Freien bei sonnigem oder luftigem Wetter. In diesem Falle muß man die Maschinen nach dem Waschen natürlich erst gut abtrocknen lassen, dann werden sie mit einem dünnen Öl — beispielsweise Gasöl, wie es als Treiböl für Gießpumpen und Dieselmotoren Verwendung findet — eingepulvert. Als Spritze wird eine Feinleinspritze, die für wenige Pfennige zu beschaffen ist, verwendet. Nach dem Waschen die Reinigung des Motors, ist das Einreiben einer Drill-, Hand- oder Walzmaschine in kürzester Zeit erledigt. Will man die Sache ganz abgemacht machen, so kann man statt des Öls auch Benzinöl nehmen, der sich auch dünn auf alle Teile legt und den Vorteil hat, daß er sehr schnell trocken wird und ein Schmirnen nicht in dem Maße aufweist, wie bei der Verwendung von Mineralöl. Der Vorteil an Öl ist demnach gering, daß die Rosten überhaupt keine Rolle spielen.

Die Art der Maschinenpflege hat nicht nur den Vorteil, daß sie sich außerordentlich leicht, billig und bequem durchführen läßt, sondern sie wirkt obenrein noch besser und gründlicher. Die fernverarbeiteten Teile bringen in alle kleinen Fugen und Poren ein, so daß gerade an den weniger zugänglichen Stellen, die vom Rost immer besonders stark angegriffen werden, ein guter Schutz gewährleistet ist.

Fahren in Kurven

Die „Deutsche Verkehrswoche“ verweist auf die Bestimmungen der neuen Kraftfahrverordnung, die besonders hinsichtlich der Fahrweise in Kurven eine Änderung bringt.

Nach dem alten Vortrat waren die Kraftfahrer von der Verpflichtung, die rechte Wegeteile einzunehmen, außer beim Überholen und beim Anhalten an links liegenden Grundflächen — soweit dies örtlich nicht verboten ist — nur befreit, wenn „besondere Gründe“ oder unvorhergesehenen „Betreuungen“ vorliegen. Diese Bestimmungen wurden eingehalten werden. Eine Kurve konnte nur so überfahren sein, ein Schneiden war nicht zulässig. Diese Bestimmung ist von den Kraftfahrzeugsührern nie befolgt worden, weil die Notwendigkeit einer derartigen Fahrweise allgemein nicht eingesehen und im Gegenteil auch nicht durchzuführen war, denn die rechte Wegeteile der Hochradfahrzeuge kann nur glatt durchfahren werden, wenn der Fahrer möglichst weit nach links ausfährt. Die neuen Vorschriften belegen, daß „beim Durchfahren von unüberhöhten Kurven stets die rechte Seite einzunehmen ist.“ Die frühere weitere Einschränkung, „hohe Kurven“ zu fallen lassen, so daß jetzt in geeigneter Weise das Kurvenfahren und auch das Unterbreiten zulässig ist.

Die notwendige Anpassung der Verordnung an die tatsächlichen Verhältnisse wird von den Kraftfahrzeugsführern freudig begrüßt werden. Die „Deutsche Verkehrswoche“ e. V. hat es aber für notwendig, die Fahrer eindringlich auf die Gefahren hinzuweisen, die beim Durchfahren von Kurven in ganz anderem Maße drohen. Durch die Verminderung der Geschwindigkeit auf Kurven stellen sich die Fahrer in Gefahr, sich einzuholen. Es ist daher kein Zufall, daß in Kurven Fahrzeuge sich häufiger begegnen, als auf freier Straße der Fall ist, sondern ein zuwagungslosig sich ergebender Zustand. Dem muß der Kraftfahrer Rechnung tragen; er muß deshalb bei der Annäherung an eine Kurve vorsichtig fahren. Ganz besondere Vorsicht ist geboten, wenn der Brunnengrad über die Fahrbahn hinausragt und ein Heruntergehen auf die in der Fahrbahn liegende linke Seite notwendig machen.

Zerlegung einer Gasgranate ohne Splitterwirkung

schlagen oder zu erschöpfen. Der erste Schritt dieser Art wurde von den Franzosen am 1. Juni 1918 gefahren. Sie hatten festgestellt, daß der deutsche Gasmassteneinlass nur einen verhältnismäßig geringen Schutz gegen Blausäure aufwies. Auf dieser Erkenntnis basierte der Versuch, die deutsche Front in einer gewaltigen Angriffschlacht aufzulösen, nachdem vorher die deutschen Truppen durch Waffeneinlass von Blausäuregranaten erledigt wären. Obwohl die Blausäure als Kampfmittel wenig geeignet erscheint, weil nur hohe Konzentrationen Erfolg versprechen und diese Konzentration infolge der Flüchtigkeit des Blausäuregases selbstmäßig schwer zu erreichen ist, entschloß man sich französischerseits dennoch zu diesem Versuchsweg. Man ließ die Blausäure in Acetylchlorid oder Zinntrichlorid und versprach sich auf Grund des Uebertragungsmomentes einen vollen Erfolg. Der Plan war jedoch acht Tage vorher zur Kenntnis der deutschen Heeresleitung gelangt, die die Gefahr sofort erkannte. Es gelang in wenigen Tagen durch Anwendung von Silberoxyd die Schut-

Merseburg

Schreibweise: Telefon Nr. 2333

Einem Genossen zum Dank

Jetzt muß ich doch gleich was Schönes erzählen. Es ist frühzeitig. Draußen liegt die Morgensonne auf dem Feld, sie kommt zu meinem Fenster nie zu mir herein, da meine Fenster gegen Westen liegen. Und wie ich das wieder mal schuldhaftig feststelle, da macht auch gleich all der andere Nummer wieder auf, 3. 8. was ich heute, wenn ich bloß noch 2 M. habe und es noch 3 Tage bis zum 1. sind und auch noch Butter und Kaffee gebraucht werden? Oder die zweite Frage: Was wird dann, wenn Adolf der Bärige uns den Auspost gibt, weil er kaum SPD-Lehrern die Gestaltung seiner Geburtsstagsfeier in der Schule wird überlassen wollen, oder weil er Diffidenten, die die Arbeit des Geistes predigen, für „Zein Volk“ nicht gebrauchen kann, aber ganz einfach, weil er doch ein paar seiner P.S. wenigstens unterbringen muß, was wird dann aus dem Kind? Ach, und wünschten wir uns nicht noch ein zweites? Aber wenn wir dann mit dem Zeitraffer gehen werden?

Und indem es so immer dunkler wird, und ich, ein tiefen Dals indend, die Straße lala. Und was glaubt ihr, was da kommt? Was kommt? Ach, weiter gar nichts als ein Abfahrer; ein Abfahrer ganz allein, oder dieser Abfahrer hat einen Wimpel am Rad, und dieser Wimpel trägt unter drei Pfeile! Und mit ein, Genossinnen, glaubt es mir, hab' ich meinen Schwung und meinen Mut und meinen Trost zurück.

Ja! Trotz alledem! Und nun erst recht! Du Genosse da unten, an du bist es gar nicht einmal gemerkt, wie mich dein Wimpel begrüßt und ermutigt hat, und es werden heute noch mehr sein, die versagt sind und auf einmal die Verbundenheit spüren, die uns alle umfängt, und die uns stützt, die uns „eifern“ mocht. Und ich möchte ihnen nachsehen und möchte allen zurufen:

Wir wollen unter Jochern tragen, wo wir auch gehen, wir wollen es tragen uns zur Ehre und den anderen zur Wehr, wir wollen die drei Pfeile zeigen allen, die Kleinmütigkeit und zweifelnd beiseite stehen, daß wir sie mitreinen in unseren Strom, daß alle es sehen und alle es hören, daß nun ein anderer Ruf braust wie Donnerhall: Wir leben! Wir kämpfen! Wir siegen! Freiheit!!!

Konzert der Kleinen

Der Dessauer Kinderchor, der am Sonnabend 20 Uhr im „Tivol“ sein letztes Konzert seiner dreißigjährigen Festsitzung, trifft am Sonnabendvormittag 10.30 Uhr, von Weisenfels kommend, hier am Bahnhof ein. Die Kinder werden von ihren Quartierleuten in Empfang genommen. Da die junge Sängerschaft während ihrer Konzertreise aus Ausflügen und Wanderungen unternommen hat, insoweit dieses viel Gepäck bei sich hat, ist es für die Jungen und Mädels besser, wenn genügend Handwagen zur Beförderung zur Verfügung stehen. Am Sonntagmorgen 12.50 Uhr wird dann die endgültige Heimreise nach Dessau angetreten. — Trotz dieser sehr zugespitzten und ersten Tage wäre es wünschenswert, daß das Konzert, das einige Probe Stunden uns befehrt, ein ausverkauft Haus findet und die Dessauer Kinder mit froher Begrüßung über ihren Erfolg in Werleburg berichten können. Zum Vortrag werden: Hoffmeister bekannter Meister gebracht, die der Dessauer Kinderchor während seiner 30jährigen Tätigkeit einstudiert hat. (Siehe auch heutiges Inserat).

Der noch Quartier für die morgen vormittag ankommenden Kinder hat, mehr es sofort auf dem Bahnbetriebsbüro, Seiffenstraße 4, Tel. 8295, oder heute abend den zur Verammlung anwesenden Funktionären der SAJ.

Absenfälle Dr. Serv-Verammlung

Georg Reyer. Am 20. Juli fand hier eine Kundgebung der Eisenen Front statt, die von mindestens 350 Personen besucht war. Der Referent Abg. Genosse Herr (Berlin) wurde mit stürmischen Freiheitsrufen empfangen und begann seinen Vortrag gleich mit der Bekundung der Vorgänge des 20. Juli 1932, als einer unüberlegten Tag in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Die Stimmung der Zuhörer war glänzend, und der Wille zur Tat kam immer zum Durchbruch. Selbst die anwesenden Kommunisten waren von den Ausführungen des Redners so mitgerissen, daß die Freizeitsprecher der Eisenen Front von ihnen erwidert wurden. Einer ihrer Sprecher forderte kurz auf, alles daranzusetzen, um den Faschismus endgültig zu schlagen. Mit dem gemeinsamen Slogan: „Arbeiter zur Sonne, zur Freiheit“ wurde die impulsive Kundgebung geschlossen.

Die Nazi-Barone müssen fort, Millionenbekennnis in einem Wort — Sozialdemokraten!

Das Flaggenrecht des Mieters

Darf der Mieter ohne Genehmigung des Vermieters flaggen?

In den jetzigen Zeiten, wo die Wogen des politischen Kampfes hoch gehen, dürfte es von Interesse sein, einmal die Frage zu prüfen, ob der Vermieter berechtigt ist, seinem Mieter zu verbieten, an seiner Wohnung zu flaggen.

Bei Beurteilung dieser Frage, die schon wiederholt die Gerichte beschäftigt hat, sind zwei Gesichtspunkte zu beachten und zwar

1. das Recht des Mieters aus § 535 BGB. und
2. das Recht des Mieters aus Artikel 118 der Reichsverfassung.

Nach § 535 BGB. wird der Vermieter durch den Mietvertrag verpflichtet, dem Mieter den Gebrauch der vermieteten Sache innerhalb der Mietzeit zu gewähren. Die Hauptpflicht des Vermieters besteht demnach in der Gewährung des Gebrauchs der Mietfläche, also des Gebrauchs der Wohnung. Das Reichsgericht hat schon in einer älteren, heute aber noch zureichenden Entscheidung ausgeführt: „Auf die eingetragene Nutzung einer Wohnung oder eines anderen Mietraumes kann sich nicht auf den bloßen Außenhalt oder das bloße Hinsichtellen von Hausgerät beschränken. Das Wider aufgehängt, Kronleuchter angebracht, Spiegel aufgehängt werden dürfen, gilt als selbstverständlich. Der Gebrauch des Mieters erstreckt sich aber notwendig auch auf die nicht unmittelbar vermieteten Räume, Flur, Treppe, Hofabde.“ Nach dieser höchstgerichtlichen Feststellung erstreckt sich der Gebrauch des Mieters auch auf die Hofabde. Somit ergibt sich das Recht des Mieters zum Flaggen aus § 535 BGB.

Dieses Recht ist aber auch begründet in Artikel 118 der Reichsverfassung. Danach hat jeder Deutsche das Recht, innerhalb der

Nicht provozieren lassen!

Deutschnationale Beteueren gegen Wiffell-Berlammlung

Die organisierte Arbeiterchaft hat bisher bei den sich überschlagenden Ereignissen eigene Ruhe und Disziplin bewahrt und wird sich auch weiterhin streng nach den Parolen ihrer Führer richten. Sie ist sich durchaus des Wertes unseres Genossen Eschberg bewußt:

„In diesen Stunden wird Weltgeschichte geschrieben!“

Dennoch muß jeden christlichen Arbeiter die Bornesität ins Gedächtnis rufen über die Proklamationen der schändlichen Presse, allen voran das „Merseburger Tageblatt“, eines halbtägigen „Anzeigens“. Neben seinem politischen Betreib schreibt die Zeitung in ihrem Merseburger Beiblatt u. a.:

„In morgen hat nun die Zeitung der Eisenen Front zu einer großen Protestkundgebung in das „Schützenhaus“ aufgerufen. Der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister a. D. Wiffell soll hier sprechen. Der Verammlungstermin lag übrigens schon seit einigen Tagen fest, ist also nicht erst auf Grund des Sturzes der Schwarzrotten Regierung anberaumt worden. Immerhin wird sich schließlich zum Glauben werden gegen den SPD. so überaus peinlichen neueren Gang der Dinge. Wir nehmen jedoch an, daß die politische Politik Gelegenheit nehmen wird, gegen etwaige reaktionäre Ausführungen oder gar Herparolen aus der Verammlung heraus pfitigermäßig zurückzuführen.“

Schleudert

123 100 Mark Defizit

Im Mittelpunkt der Tagesordnung der am Montag stattfindenden Stadterweiterungsverammlung steht die Festlegung des Haushaltsplanes und der Steuerumlage. Der Haushaltsplan weist ein Defizit von 123 100 M. auf, und es ist fraglich, ob er in seiner jetzigen Form Annahme findet. Der Bericht des Magistrats über die gegenwärtige Finanzlage der Stadtgemeinde und über den vorläufigen Abschluß des Rechnungsjahres 1931 wird gleichfalls mit Spannung erwartet.

Kreis Querfurt

Bitte um ein Auto

Die „Arbeiterpartei besitzt kein Kapital.“

Die Nazis leugnen immer wieder ihren finanziellen Abhängigkeit vom Großkapital. Die Wählermassen sollen nicht davon erfahren, daß Adolf Monat für Monat von den Töchtern und Co. Hunderttausende bezahlen kann. Nun erhalten wir ein Dokument, das den flaren Beweis liefert, wie die Kapitalisten das Unternehmertum anstellen. Es handelt sich um ein Schreiben des Reichsleiters der NSDAP in Querfurt an eine deutsche Autofirma — Ford-Werke — und hat folgenden Wortlaut:

Freiburg a. U., den 9. Juli 1932.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Wir wissen von verschiedenen Parteimitgliedern, daß einige Autos Werke verschiedener Kreise der NSDAP unterhalten gebräuchter Personenkraftwagen zur Verfügung gestellt haben. Die Organisationen tragen nur die Steuer. Da wir durch Erkundigungen wissen, daß man an Sie mit dieser Bitte noch nicht herangetragen ist, unterbreiten wir Ihnen höflich folgenden Wunsch:

Sie möchten nach Möglichkeit uns einen 4-Sitzer-Personenkraftwagen 4/6 C.W.-PS schenken, dessen Kosten zur Benutzung übergeben. Wir sind uns eineswegs unserer Verantwortung hinsichtlich der Auto-Forderung bewußt. Wir wissen aber auch andererseits, daß eine Beförderung der Wirtschaft nur durch den Nationalsozialismus kommen kann oder Deutschland ist endgültig erledigt.

Auch Sie wünschen eine Beförderung in Deutschland und wir appellieren daher an den deutschen Volksgenossen in Ihnen und glauben bestimmt, daß Sie unserer Bitte im Rahmen Ihrer Zuständigkeit nachkommen können.

Zur besseren Orientierung teilen wir Ihnen noch mit, daß in unserem Kreis Querfurt durchweg Hopplifahrer besteht und aus diesem Grunde nur ein nicht zu leicht gebauter Wagen in Frage kommen kann.

In der Hoffnung, einen günstigen Bescheid zu erhalten, zeichnen wir mit deutschem Gruß

NSDAP, Kreisleitung Querfurt.

J. B. Seibing

(Stempel.) Wieder ein Beweis für die Verbundenheit der Nazis mit dem Großkapital. Gegenüber solchen Beweisständen hilft kein Abblenden.

Ein Aufruf zum Generalstreik. Für den natürlieherweise die Kommunisten eifrig Propaganda machen, ist kaum zu erwarten. Denn die Gewerkschaften wissen recht genau, daß ein Streik heute schon binnen weniger Stunden aufgehoben werden würde. Wir können also der weiteren Entwicklung in aller Ruhe entgegensehen.“

„Natürlich, in Werleburg ist alles ruhig“, eiferne Ruhe! Doch der Volksgenoss hat sich zur Wehr gesetzt. Und man wünscht es in den Kreisen des „M. L.“, daß er losbricht sobald wie möglich, ohne und gegen den Willen der Führerschaft, um dann um so ungehemmter in die Arbeitermassen hineinzukommen. Sie provozieren wieder Arbeiter der Arbeiterkraft, um dann um so sicherer ihr Ziel, die nötige Verfassung der Arbeiterkraft, zu erreichen. Das schändliche Blatt kann verächtlich sein, die organisierte Arbeiterchaft sieht der weiteren Entwicklung mit aller ihr zu Gebote stehenden Ruhe entgegen. Es ist nicht das erste Mal in der deutschen Geschichte, daß

allein daran schon der Angriff der vereinigten Reaktion gescheitert ist.

Die Verroftat und die halt ihrer Gegner, die sich in den jetzt überschlagenden Handstreifen der Reaktion deutlich offenbart, zeigt, daß die Arbeiterchaft damit wieder auf dem richtigen Wege ist.

Kreis Dessau

Eilenburg

Keine Notwehr beim schiefwütigen SA-Mann

Die Nazis sowie die „E. N. A.“ versuchen mit allen Mitteln der Offenheit vorzugehen, der schiefwütigen Rastlosigkeit habe in R. Notwehr geübt. Von Notwehr kann gar keine Rede sein. Nachdem wohl vorher einer seiner Freunde, nachdem er stark provozieren aufgetreten war, eine Tracht Prügel erhalten hatte, kam dieser Rastlosigkeit Eilener Mann, „Hos“ er so ziemlich an das Amt heran war, hatte man ihn noch nicht belästigt oder geschlagen. Er kam einfach hin und schloß los, ohne zu sehen, wen er trifft. Denn gerade den, der nun glücklicherweise bloß leicht durch einen Streifschuss am Arm verletzt wurde, hätte er wohl bestimmt nicht schiefen wollen, da er beide durch irgendwelche Umstände sonst bisher freundlich behandelt haben. Also bei der Wahrheit bleiben.

Die Spitzerei dieses SA-Mannes hat mit Notwehr gar nichts zu tun.

Man will sich hier reinwaschen und der Arbeiterchaft die ganze Schuld zuschieben.

Stiftungsfest der Freien Turner

Die Freie Turnerchaft bezieht am Sonntag, dem 24. Juli, auf dem Plage des Arbeiterportals hier die diesjährige Stiftungsfest-Bormittags finden Wettkämpfe sowie Hand- und Fußballspiele statt. Der 12 Uhr angelegte Treffpunkt muß auf Grund des Demonstrationsverbotes unterbleiben. Nachmittags finden dann noch Vorführungen von Maffensgymnastik statt. Im 16 Uhr ein G. A. E. Wettkampf Eilenburg, Torgau, Zaucha. Weiter findet um 17 Uhr ein Fußballspiel Eilenburg — Jerich I und um 18.30 Uhr ein Handballspiel Eilenburg — Jerich I statt. Trotzdem der Demonstrationskumung nicht stattfinden kann, werden alle Genossen sowie die Kollegen der Eisenen Front ersucht, die Arbeiterpartei tatkräftig zu unterstützen.

Kreis Bitterfeld

Schiebung bei einer Klasse

Eine Bitterfelder Radiofirma veranstaltete hier eine Ausstellung von Radiogeräten. Zum Schluß fand die Verlosung von acht Radiosapparaten statt. Sämtliche acht Apparate gewann — die Firma selbst. Warum, das kam erst jetzt bei einer Gerichtsverhandlung heraus, bei der der Firmeninhaber sich wegen Betrugs und unerlaubter öffentlicher Auspielung zu verantworten hatte. In Frau kam die Sache durch einen Beteiligten, der nach einem Streit Anzeige erstattete. Danach wurde mit bayerischen Einzelrichtern gearbeitet. Bei einem Saalprediger rief der das Los Ziehende einfach die Nummer einer Bekannten auf, die ihm bekannt war. — Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis und 25 M. Geldstrafe. Eisenen Front. Die geplante Verbotserhebung nach der Eisenen Front muß wegen des Demonstrationsverbotes ausfallen.

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Eiserne Front Torgau

Zur Harnad-Verammlung heute abend erschienen künstliche Funktionäre pünktlich um 7 1/2 Uhr im Lokal „Schützenhaus“. Schuß und Spielmannszug in Uniform und Instrumenten. Die Frauen sind gleichfalls mitzubringen.

Kreis Liebenwerda

Sozialdemokratischer Verammlungserfolg

Wienberg-Daba. In der am 19. Juli von der Eisenen Front einberufenen Verammlung, welche gut besucht war, referierte der oberste Führer (Torgau). Seine Ausführungen fanden starken Beifall, auch bei benachbarten, die in unseren Verammlungen noch nicht zu sehen waren. Leider konnten es die anwesenden Kommunisten nicht über das Herz bringen, ihr unehrliches Einheitsfrontquasial mit allerlei Schimpereien auf die Sozialdemokratie an den Mann bringen zu wollen. Nachdem sie durch den Verammlungsleiter und zum Teil auch von den Anwesenden auf die schändliche Treiben hingewiesen wurden, rechnete im Schlußwort E. N. Fränkel gehörig dem Moskauer Bären nach. Der ungeklärte kommunistische König Richtig bekam bezerrliche Papiere zu prüfen, daß ihm Hören und Sehen verding. Richtig wird er es bleiben lassen, in unseren Verammlungen zu sprechen. Wird er dem Schlußwort „Freiheit!“ schick Genosse Schödel die Verammlung. Diese war ein für die Sozialdemokratie voller Erfolg.

Was die „nationalen Retter“ aus Deutschland gemacht haben Hitlers Opfer klagen an!

Hungertod nimmt zu — Hunger treibt zum Selbstmord — Folgen des kapitalistischen Wirtschaftssystems

In letzter Zeit ist immer wieder von der ärztlichen Wissenschaft darauf hingewiesen worden, daß die Unterernährung der Arbeiterbevölkerung schlimmer ist als während des Krieges und während der Inflation. Einen neuen Beweis für diese Tatsache erbrachte am Freitagabend in einem Vortrag Dr. Boenheim, Boenheim III der die tragende Rolle des Hungerleidens in der Hauptstadt in Berlin. Seine Ausführungen erstreckten sich in der Hauptsache auf das Jahr 1930. Seitdem dürften die Dinge sich hart verschlimmert haben. Man hat auch den Einbruch von den Boenheimischen Darstellungen, daß sie von Ausnahmefällen und außergewöhnlichen Erscheinungen völlig absehen, daß sie sich auf Durchschnittszahlen beschränken, daß sie alles vernennen, was einer durchschnittlichen Bevölkerung geben könnte, die Auswirkungen der Krise und der Arbeitslosigkeit auf den Gesundheitszustand der deutschen Bevölkerung zu betrachten. Aber auch zu genügt das von Boenheim gesammelte und vorgetragene Material.

Wir lassen die Boenheimischen Feststellungen für sich selbst sprechen:

Wie eine Rundfrage bei den Krankenpflegern zeigt, werden viele Patienten in einem Zustand bedenklicher Unterernährung aufgenommen. Es sind faststrophale Unterernährte beobachtet worden. Eine Patientin wog z. B. bei ihrer Einlieferung ins Krankenhaus 24 Kilogramm. Diese Unterernährung war nicht auf ein organisches Leiden zurückzuführen. Es war glattes Verzehrungen. Die Patientin erholte sich auch bei entsprechender Pflege in kurzer Zeit bis zu einem Gewicht von 42 Kilogramm. Ueberhaupt klagen die Krankenhausdirektoren, daß sich die Patienten aus der Arbeiterbevölkerung viel zu spät krank melden. Die Arbeiter wollen nicht krank sein. Sie fürchten ihre Arbeitsstelle zu verlieren, wenn sie krank sind und ins Krankenhaus müssen. Die Ärzte des Eppendorfer Krankenhauses in Hamburg stellen einwandfrei fest, daß Menschen, die längere Zeit arbeitslos waren und die dann das Glück hatten, Arbeit zu finden, die Arbeit einige Zeit nicht freudig verrichten konnten, da sie unterernährt und zu schwach waren.

Folgende Feststellungen Boenheims erschüttern: Den Hungertod kennen die amtlichen Statistiken nicht, aber es gibt viele Menschen, die am Hungertod sterben, die „schleichend verhungern“. Die unmittelbare Todesursache ist dann freilich Herzschlag, unklare Diagnose oder eine Infektionskrankheit.

Die Behauptung, die man so oft hört, daß sich breite Schichten der Bevölkerung heute besser ernähren als vor dem Krieg, ist völlig grundlos.

Die das „Defizitessen“ der Bevölkerung ausbleibt, bereiten die Krankheiten der Ernährungsweise der Bevölkerung, die durch Hungergeheimnisse vorgenommen werden sind. Einleitende Erkrankungen im Jahre 1930 haben für Berlin ergeben, daß nicht nur die arbeitslosen Familien, sondern die Familien noch beschäftigter Arbeiter zu 80 Proz.

die als wissenschaftlich für notwendig erachteten Nahrungsmittel weder der Art noch der Quantität aus zu verfügen in der Lage sind.

Das beweist auch die Zunahme der Selbstmordopfer. Was soll die Menschheit, die sich noch sozusagen weigern erheben hat, wenn in der Kindersterblichkeit in Thüringen festgestellt werden mußte, daß Kinder Selbstmordversuche vornehmen und daß das Motiv dabei Hunger, sojales Elend ist.

Die Kinder sind überhaupt ein besonderes Kapitel. Der Direktor der Kinderklinik in Heilberg, Professor Dr. Moro, stellt fest, daß die Rachitis stark Ausbreitung erhält, nachdem diese juckbare Geißel der Menschheit in vielen deutschen Städten während der Nachkriegszeit fast völlig verschunden war. Die Kinderklinik der Universitäts Heilberg stellt weiter fest, daß die gesundheitlichen Schäden bei Kleinkindern zum gewöhnlichen Anteil auf Mangel an ausreichender Obst- und Gemüseerzeugung zurückzuführen sind. Im Osten Berlins ergab sich, daß Kinder in Bismarckpark nicht einmal genügend Brot erhalten. Zehntausende von Kindern sind im Hospital um fünf bis sechs Zentimeter zurückgeblieben. Bei Zehntausenden von Kindern ergab sich bei der ersten Einlieferung ein Mindergewicht von 1,6 Kilogramm im Durchschnitt. Bei der ersten Impfung mußten 13,6 Proz. der Impfungen aus ärztlichen Gründen zurückgestellt werden, weil der Gesundheitszustand die Impfung nicht zuließ.

Zum Schluß — wir können die von Boenheim mitgeteilten Fälle beliebig erweitern — ein Wort zu den Wohnungsverhältnissen:

Die Wohnungsnot zwingt geistige Sitten. Die Kinderprostitution und die Geschlechtskrankheiten unter den Kindern nehmen zu der Mithrasstunde. Selb. kein Wunder, wenn Boenheim feststellt, daß der Kinder in einem Bett, daß Kinder mit Erwachsenen zusammen schlafen müssen.

Boenheim schloß seine Darstellungen damit ab, daß es im Krieg eine „Mangelkrise“ war, die die Volksgesundheit ruinierte. Daß es heute aber eine „Verteilungskrise“ ist. — Das ist die Geißel des kapitalistischen Systems!!!

Aber gegenüber diesen Dingen, die unter Volk ruinieren, haben die heutigen Maßgeber keine Augen. Man hat den Wohnungsbau unterlassen und speist die Bevölkerung in Wohnhäusern zusammen. Man hat die Zölle auf Schmalz und Speck erhöht. Man hat den Butterzoll erhöht. Man hält durch Subventionen die Getreidepreise überhöht. Man droht mit der Margarinesteuer. Die Zuckersteuer droht den Konsum und eine hinreichende Ernährung. Im Augenblick, wo gerade die kleinen Kinder unter Mangel an Früchten und Gemüse leiden, empfehlen die Nazis der Adelsregierung die Subsidienmonopol, also Abschaffung der Fruchtzölle und Besteuerung der Früchte.

So sieht das System der Nazis aus. Das ist das Werk der Hesperiden.

Wählt am 31. Juli Sozialdemokraten, Liste 1. Die Zukunft der Menschheit. Besser machen können es nur die Sozialdemokraten!

Lumpen ist jedes Mittel recht

Gipfelfeld gemeiner Fälschung durch die Nazis. Welcher niederträchtigen Fälschermethoden sich die Nationalsozialisten bedienen, zeigt ein Brief, über den uns aus Rudau berichtet wird.

Ende der vergangenen Woche wurde Willi Sfarzel der Sudauer Strafanalstalt zugeführt. Durch irgendeinen Beamten der Nationalsozialisten ist, wurde dies bedrückt. Infolge dessen jammerte sich eine größere Menschenmenge, in der Mehrheit Nationalsozialisten, vor der Strafanalstalt, um den Häftling mit Schimpfen zu empfangen. Das wäre uns an sich gleichgültig, wenn nicht nach der Entlieferung von den Nationalsozialisten eine photographische Aufnahme hergestellt worden wäre, die ein Gipfelfeld gemeiner Fälschung darstellt.

Die Nazis hatten eine tote Puppe mit drei Fingern und ein Schild mit der Aufschrift „Sfarzel willkommen. Die Eiserne Front Ludau“ hergestellt. Das brachte sie mit der Strafanalstalt als Hintergrund auf die Platte. Darauf bedrückt sie in Rudau, die Eiserne Front habe vor Sfarzel Puffer gebildet und den Gefangenen mit Freibeitern empfangen. Hiermit wollten die Nazis vor allem auf dem Lande treiben geben.

Der SA-Mann Goerlich, den ein Kamerad der Eiserne Front wegen ihrer Gemeinheit einen Lumpen und Gauner nannte, erklärte: „Uns ist eben jedes Kampfmittel recht“.

Löbe in Bielefeld

Gewaltige Sympathie-Rundgebung für Gebering

Bielefeld, 21. Juli. (Eigenbericht.) Die Eiserne Front veranstaltete hier am Mittwochabend zwei Kundgebungen mit Redefreudigkeiten. Löbe als Redner. Die Versammlung, die bereits eine Stunde vor Beginn wegen Ueberfüllung polizeilich gelöst werden mußten, waren insgesamt von etwa 10 000 Menschen besucht. Angesichts der Vorgänge in Berlin gestatteten sie sich zu einer gewaltigen Sympathie-Rundgebung für den preußischen Innenminister Gebering, an den auf Antrag aus den Versammlungen heraus für sein mannbolles Verhalten gegen die Regierung der Nazis ein Dankegramm gerichtet wurde.

Die gewaltige Eiserne Front Hannovers

Hannover, 21. Juli. (Eigenbericht.) Eine Freiheitskämpfer-Rundgebung, die die Hannoverische Partei am Mittwochabend veranstaltete, wurde infolge des Vorgehens der Nazis gegen das republikanische Breuen zu einer Kundgebung von einer solchen Größe und Größe, wie sie Hannover noch nicht gesehen hat. Die Teilnehmerzahl überschritt weit die 35 000, obwohl sich die Kundgebung weit draußen vor der Stadt auf einem Sportplatz stattfand. Es war eine gewaltige Kampfanstalt, an die Nazis und das Gefolgs, Carl Gebering und der Partei zu folgen.

Das 12. Altonaer Opfer

Hamburg, 21. Juli. (Eigenbericht.) Am Donnerstagmorgen verstarb im Altonaer Krankenhaus ein bei den Nazis am Sonntag schwerverletzter Mann, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf 17 erhöht. Zwei der Verletzten schwanden noch in Lebensgefahr.

Neue Dfflekt-Anfrage

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht III Berlin hat gegen den Weltwährungs-Schriftsteller Carl von Dfflekt und den Schriftsteller Fritz Letens wegen Ueber Redere gegen Beamte des Reichsfinanzministeriums Anfrage erhoben. Die Anfrage bezieht sich auf zwei in der „Weltwährungs“ erscheinende Artikel, die sich mit der Zigarettenfabrik Reemtsma befassen.

„Gutes“ ...

Im Berliner Denkmals-Prozess haben jetzt die Verteidiger des Wort. Von dem Angeklagten Wilhelm Seppel meinte ein Rechtsanwält: „Er ist von dem besten Willen befestet gewesen, Gutes zu schaffen.“

Liebermann 85 Jahre

Der Kaiser Professor Max Liebermann feierte am Mittwoch seinen 85. Geburtstag. In seinem Sommerhaus am Wannensee bei Berlin empfing er zahlreiche Gratulationen, unter ihnen eine Botschaft des preußischen Kultusministeriums und eine Würdigung der Akademie der Künste.

Flugzeug-Katastrophe

Am südamerikanischen Pazifik-Land (Australien) geriet das Flugzeug „San José“ der panamerikanischen Luftverkehrsgesellschaft in einen Schneesturm, fiel gegen einen Berg und wurde zerstört. Alle zehn Insassen kamen ums Leben. Die Maschine vertriebte auf der Strecke Santiago de Chile—Buenos Aires.

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse vom 21. Juli
Weiser feste Stimmung
An der Berliner Getreidebörse wird am Donnerstag die Stimmung für Weizengetreide aus alter Ernte weiser ist.

Waren	20. Juli (ab mittl. Kurse in Reich)		21. Juli	
	241—243	245—247	241—243	245—247
Wheat	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—
Getreide	161—172	161—172	—	—
Rüben und Anbaugeräte	156—164	161—166	—	—
Getreide	29,65—29,75	29,65—29,75	—	—
Getreide	34,75—36,50	34,75—36,50	—	—
Weizenmehl	11,26—11,80	11,80—12,00	—	—
Getreide	10,50—10,60	10,50—10,60	—	—

Sonderausgaben: Weizen Juli 200 (Berat. 257), September 207 1/2 (227 1/2), Oktober 229 1/2—228 (226), Dezember 230 1/2—230 1/2 (231), 2000, 2000 (123), September 178—178 1/2 (179 1/2), Oktober 178—178 1/2 (177), Dezember 177 1/2—178 1/2 (180), Kaiser Juli 178 1/2—178 1/2 (177), September 178 (177).

Gewalt im Zeichen Hitlers!

Ungeheuerliche Vorfälle bei Straßfund

Au den blutigen Zeugnissen in dem Waldlager der roten Falken bei Straßfund, verifiziert die Straßfunder Kriminalpolizei einen Bericht, in dem gesagt wird, daß die ersten Schüsse aus dem Walde gefallen seien. Im übrigen enthält dieser Polizeibericht die gleichen Angaben, die gestern durch B.Z. gemacht wurden.

Wir stellen zu den Vorgängen im Walde von Regatt folgendes fest: Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Die Darstellung unseres Straßfunder Parteibüros „Der Vorposten“ trifft in allen wesentlichen Punkten zu.

Am so bemerkender ist die amtliche polizeiliche Darstellung, die dem Bericht des Straßfunder „Vorposten“ auf das schärfste widerspricht.

Wir stellen ferner fest: Die Straßfunder Regierung war davon unterrichtet, daß sich im Walde von Regatt ein Kinderzweig befand. Die zuständigen Regierungstellen haben für dieses Kinderzweig selbst Zuschüsse bewilligt. Die Regierung wußte ferner, daß der Gendarm sieben Bandträger in dem Walde postiert hatte, um jeglichen Zwischenfällen vorzubeugen.

Es liegt an der Hand, daß die erste Meldung über die Anwesenheit „bewaffneter kommunistischer Heusen“ von diesem Landjägerkommando hätte kommen müssen.

Aber keine einzige Meldung dieser oder ähnlicher Art ist von dem Landjägerkommando bei der Regierung eingelaufen. Trotzdem hat die Straßfunder Regierung auf irgendeine bunte propagatorische Meldung hin das Stettiner Polizeikommando, das nach Straßfund beordert war, um dort wegen der starken Anwesenheit von Hitler-Beuten die dringliche Polizei zu verstärken, nach dem Walde von Regatt geschickt, wo sich die bekanntesten schweren Zwischenfälle und Mißhandlungen dann ereigneten.

Die ganze Verantwortung für die ungeheuerlichen Vorgänge im Waldlager der roten Falken trifft damit die Straßfunder Regierung.

Nach unseren Informationen soll der Lagerort des Regatt-Regimentes heute verhängnisvollen Maßnahmen angeordnet haben. Wir verlangen, daß eine sofortige Untersuchung auch die Verantwortung der zuständigen Straßfunder Regierungstellen feststellt und aus dem Ergebnis der Untersuchung die notwendigen Folgerungen gezogen werden.

Nazi ermordet Amtsvorsteher

„In 3 Tagen regiert Hitler, dann werde ich begnadigt“

Straßfund, 21. Juli. (Eigenbericht.)

Eine ungeheuerliche Mordtat hat sich am Mittwoch in dem Hofesbad Jung bei Straßfund zugetragen. Der langjährige Amtsvorsteher Widbusch ist gegen 12 Uhr im Schützenhause von einem Nationalsozialisten in 3 Sekunden erschossen worden.

Der Mörder, der etwa 22 bis 25 Jahre alt ist, verkaufte Hitler-Pollkarten. Da er sich schon seit mehreren Tagen in Jung aufhielt, verlor der Amtsvorsteher sich diesen Handel. Aus Wut darüber ergab sich der Nationalsozialist zu dem im Schützenhause anwesenden Amtsvorsteher, wo er die Mordtat ausführte. Darauf schickte er in das Schützenloft.

Der Mörder erwiderte: „Nun hast du keinen Amtsvorsteher mehr, aber in drei Tagen regiert Hitler, und dann werde ich begnadigt.“ Auf der Jagd konnte

der Mörder dann festgenommen werden. Die Mordkommission hat sofort die Ermittlungen aufgenommen, jedoch konnte bis jetzt noch nicht die Persönlichkeit des Mörders festgestellt werden, da dieser sehr kunstvoll verwehrt. Die bestmögliche Untersuchung hat ergeben, daß der Ermordete einen Schindler dem Opfer erlassen hat.

Der Mörder ist ein sehr verdienstvoller Beamter. Er war lange Jahre Gemeindeoberrat und wurde dann später zum Amtsvorsteher bestimmt. Mörder hat sich öffentlich als Republikanischer bekannt; er war Mitglied der Demokratischen Partei.

Nazi schießt auf Eiserne Front

Dodrum, 21. Juli. (Eigenbericht.)

Am Mittwochabend kam es in Gersdorf-Rudern in der Offener Straße vor einer Wirtshaus zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern der Eiserne Front, in deren Verlauf der Nationalsozialist Reiners zu einer Wirtshaus griff und mehrere Schüsse abgab. Drei Mitglieder der Eiserne Front wurden schwer verletzt. Der Täter erhielt ebenfalls Multipleverletzungen.

